



Verband der Lehrer
an beruflichen Schulen
in Bayern e.V.

akzente

Berufliche Bildung
in Bayern

Unsere Themen

Kein Abschluss ohne
Anschluss

Der Leihlehrer – eine
Fehlgeburt

Aktionsbündnis gegen
Rechts

Wozu eigentlich
Gesundheit

i.s.i.-Preise 2006 an
berufliche Schulen

Starke Resonanz auf Dienst-
antrittsveranstaltungen

Kaufmännische Fachtagung



Ein Tag unter Freunden

HERAUSGEBER
Wolfgang Lambl, geschäftsführender
Vorsitzender, Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION
Hans Preißl
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de
Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon: 09 31 - 66 14 15
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

ANZEIGENVERWALTUNG
Andrea Götzke
Telefon: 0 89 - 59 52 70
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

GESTALTUNG
signum3 oHG
Im Graben 6, 97204 Höchberg
Telefon: 09 31 - 4 52 09 90
Telefax: 09 31 - 4 52 75 98
E-Mail: gc@signum3.de

DRUCK
Schleunungdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Telefon: 0 93 91 - 6005-37
Telefax: 0 93 91 - 6005-90

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS
„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG
Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT
Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE
Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbeson-
dere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS
für Heft 01: 03. 12. 2007
für Heft 02: 07. 01. 2008
für Heft 03-04: 18. 02. 2008

ISSN 0942 - 6930

Themen des Tages	
3	Wolfgang Lambl: Kein Abschluss ohne Anschluss
Bildungspolitik	
5	Peter Thiel: Der Leihlehrer – eine Fehlgeburt
7	Berthold Schuller: Sind Deutschlands Lehrer zu alt?
Lehrerbildung	
10	Heiko Pohlmann: Alle Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen werden Master
Die Lehrerseite	
12	Rita Börste: Burn-out bei Lehrern
Pädagogik und Unterricht	
13	Dr. Siegfried Hummelsberger: Aktionsbündnis gegen Rechts
14	Dr. Thomas Oschmann: Gesundheitserziehung an beruflichen Schulen
Schulentwicklung	
17	Dr. Bonita Hoffmann/Georg Gißler: i.s.i.-Preise 2006 an berufliche Schulen
Aus dem Verbandsleben	
Landesverband	
20	Martin Ruf: Ein Tag unter Freunden
25	Alexander Liebel: Aktuelles aus dem GV
Bezirks- und Kreisverbände	
22	KV Nürnberg
Studenten und Referendare	
27	Hans Preissl: Starke Resonanz auf Dienstantrittsveranstaltungen
Senioren	
31	Lothar Fischer: Mit Wellness entspannt reisen
32	Dieter Röde: Münchener Senioren im Orgelzentrum Valley
Personalien	
33	
Vermischtes	
36	BV Unterfranken und Oberbayern unterwegs
Termine	
37	Termine
38	Hochschultage Berufliche Bildung
Letzte Seite	
40	Neue Beitragstabelle

Titelfoto: Martin Ruf

Kein Abschluss ohne Anschluss!

WOLFGANG LAMBL

„Kein Abschluss ohne Anschluss“, unter diesem Leitspruch preist Kultusminister Siegfried Schneider die vielfältigen Ab- und Anschluss-Möglichkeiten insbesondere des bayerischen beruflichen Schulwesens. Nun hat auch der Bundesverband der beruflichen Schulen (BLBS) in einem Positionspapier des stellv. Bundesvorsitzenden Hans Lehmann diese Aussage als Überschrift gewählt. Darin wird zum wiederholten Male die Forderung nach besserer Verzahnung im berufsbildenden Bereich in den bildungspolitischen Fokus gerückt und gleichzeitig die derzeitige Modularisierungsdebatte hinterfragt.

Geht es um Bildung, fühlen sich viele Akteure berufen, Vorschläge einzubringen, wie man es besser machen könnte, ja besser machen müsste. Geht es um berufliche Bildung, wird das Bildungsgelände zunehmend gebirgiger, da ein schlagartiges Anwachsen an „Berufenen“ im Bereich der beruflichen Bildung zu registrieren ist. In den Jahren eines stabilen dualen Systems gab es vereinzelt Schaugefächte, ernsthaft hat dieses bewährte System aber niemand hinterfragt. Mit seinem „Flaggschiff“, dem Berufsprinzip teilte dieses System die Arbeitswelt in Gelernte und Ungelernte.

Damit war dieses System, das Jahrzehnte im Schnitt mehr als 75% aller jungen Menschen eines Schul-Entlassjahrganges aufnahm, ein sehr wirksames Berufsbildungssystem. Neben der reinen Aus-Bildung für den Beruf als wesentlichem Baustein förderte es auch die Bildung des Menschen in seiner Gesamtheit, und war damit eines der zentralen Kulturgüter Deutschlands.

In den letzten zehn Jahren hat sich das Bild jedoch signifikant verändert. Die Jahrgangs-Entlasszahlen haben sich von 77% im Jahr 1997 auf nunmehr 58% im Jahr 2006 um ca. 20% nach unten entwickelt. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass bei einem

Durchschnitt von 650.000 Entlassschülern ca. 150.000 Lehrstellen weggefallen sind, wenn man die beiden Eckwerte-Jahre 1997 und 2006 betrachtet.

Als Konsequenz dieser Entwicklung entstanden Auffangsysteme, in denen „Maßnahmeträger Milliarden Fördergelder der Arbeitsverwaltung in den Sand setzten, weil sie oft genug am ersten Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt vorbei führten und zum großen Teil in einem noch kostenintensiveren sozialen Auffangsystem mündeten.

Ursachenanalyse

Die geschilderten Entwicklungen lassen sich auf grundlegende Veränderungen im Ausbildungssystem zurückführen, diese wiederum sind durch starke strukturelle Veränderungen der Rahmenbedingungen der Wirtschaft begründet.

- Der ausbildungsintensive industrielle Wirtschaftssektor weicht zunehmend einem weniger ausbildungsnachfragenden Dienstleistungssektor.
- Veränderte Produktionsprozesse haben automatisierte Arbeitsplätze geschaffen, die wiederum bewirken, dass man sich in einigen Branchen lieber Un- und Angelernter Ausbildung zu befassen.
- Andererseits bedient man sich im oberen Segment zunehmend Bewerber aus dem Hochschulbereich in Bereichen, die früher Absolventen des dualen Systems offen standen.

Ein Hauptvorwurf seitens der Wirtschaft über die Schieflage des dualen Systems zielt jedoch auf das Festhalten am Berufsprinzip. Damit sei das duale System zu starr und nicht mehr zeitgemäß.

Des Weiteren wird auch immer wieder betont, dass eine „Unverträglichkeit“ unseres dualen Systems mit dem EQR (Europäischen Qualifikationsrahmen) und mit ECVET (Europä-

ischen Kreditpunktesystem) dringend eines innovativeren und vor allem flexibleren Systems bedarf.

Modellvorschläge

Seit Dieter Euler und Eckart Severing im Herbst 2006 die Studie „Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung“ vorgelegt haben, ist Bewegung in die bildungspolitische Debatte in Deutschland gekommen.

Euler/Severing schlagen zwei Modellvarianten für die Einführung eines Systems von Ausbildungsbausteinen vor, die die Übergänge an horizontalen und vertikalen Schnittstellen zur dualen Berufsausbildung erleichtern sollen.

Beiden Modellen gemeinsam ist, dass das Grundprinzip des dualen Systems, das Berufsprinzip und ein wesentlicher weiterer Baustein, die Abschlussprüfung dabei erhalten bleiben.

Die kompetenzorientierten Ausbildungsbausteine sollen aus Ausbildungsordnungen vom BBiG und der Handwerksordnung (HwO) anerkannten Ausbildungsberufen entwickelt werden und bundesweit standardisiert sein. Sie sollen zudem für sich zertifizierbar und anrechenbar sein. Die Strukturierung erfolgt über eine Kombination von Grundlagenbausteinen, vertiefenden Spezialbausteinen und darauf aufbauenden Wahlpflichtbausteinen.

Die damit verfolgten Ziele lesen sich gut:

- Reduzierung von Warteschleifen am Übergang Berufsvorbereitung - Berufsbildung
- Verbesserung der Wechselmöglichkeiten innerhalb gleichwertiger Berufsbildungsformen
- Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen der Berufsausbildung und dem Weiterbildungs- und Hochschulbereich
- Flexibilisierung der betrieblichen Ausbildungswege durch verbesserte Anpassung der Ordnungsstrukturen
- Höhere Kompatibilität innerhalb der europäischen Berufsbildung

Modellvorschläge, das duale System zu reformieren sind nicht neu.

Vor ungefähr zehn Jahren wurden ähnliche Reformansätze diskutiert, mit dem Ergebnis, dass duales System und Modularisierung als nicht vereinbar angesehen wurden. Damit könnte man zur Tagesordnung übergehen und die derzeitige hitzige Debatte als „Sturm im Wasserglas“ abtun.

Dass dies nicht so ist, liegt daran, dass sich der 2006 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) als Beratungsgremium eingerichtete „Innovationskreis Berufliche Bildung“ (IKBB) mit dem Thema beschäftigt und konkrete Handlungsoptionen erarbeiten will.

Beteiligte in diesem Kreis sind neben dem BMBF Vertreterinnen und Vertreter der Länder aus dem Bereich der Kultusministerkonferenz sowie der Wirtschaftsministerkonferenz, der Wissenschaft, der Wirtschaftsverbände, der Gewerkschaften sowie Unternehmerpersönlichkeiten.

Nachdem Bundesbildungsministerin Schavan jüngst im Bundestag die Modularisierung als die Zukunft der beruflichen Bildung in Deutschland schlechthin proklamiert hat, ist die Strukturierung der Berufsausbildung in Ausbildungsbausteine zum Haupt-Bezugspunkt der Debatte geworden.

Unsere Lösungsansätze

Inwieweit das Bausteinkonzept dazu beitragen kann, mehr Jugendlichen eine Chance auf eine Ausbildung zu eröffnen, bleibt aus Sicht des BLBS zum jetzigen Zeitpunkt eine offene Frage.

Es bleibt zu klären, ob Ausbildungsbausteine grundsätzlich eine Möglichkeit bieten, die Probleme an der Schwelle von der Schule zur Berufsausbildung zu entschärfen. Unsere Skepsis begründet sich in der Struktur der Ausbildungsbausteine. Die einzelnen Bausteine entstehen aus einem ganzheitlichen Ausbildungsberufsbild, umgekehrt repräsentieren sie in ihrer Gesamtheit die Einheit des Berufsbildes. Da sie jedoch durch ihre beliebige Vor- oder Parallellagerung keine ganzheitliche Struktur aufweisen, weder inhaltlich noch systematisch miteinander verzahnt sind, führen sie zwangsläufig zu schwierigen Übergängen im Ausbildungsverlauf, zu lan-

ger Ausbildungsdauer und damit zum Motivationsverlust. Es entsteht ein enormer Ressourcenaufwand für Bildungsmaßnahmen, die letztlich nicht ausreichend produktiv werden.

Die Gefahr der Aneinanderreihung und Wiederholung von Inhalten ist gegeben und somit für den Arbeitsmarkt fast wertlos. Solange die Mindestvoraussetzungen, bundeseinheitliche Standards für die Verfahren zur Erstellung von Ausbildungsbausteinen zu haben und für deren systematische Qualitätssicherung zu sorgen nicht geschaffen sind, sind wir mehr als skeptisch.

Skeptisch sind wir auch, weil wir selbst innerhalb des IKBB keine Tendenzen für einen Konsens bei den Sozialpartnern feststellen können.

Unser Lösungsvorschlag zielt deswegen auch nicht auf die Entwicklung berufsschulbezogener Modularisierungsvorschläge, sondern auf eine Ausweitung von Ausbildungskapazitäten durch die breitere und systematischere Beteiligung der Berufsfachschulen an der Berufsausbildung nach BBiG und Handwerksordnung (HwO). Hierfür müsste nichts Neues kreiert werden, sondern lediglich die Anrechnung von schulischen Ausbildungszeiten (§ 7 BBiG) sowie die Zulassung von Absolventen einer schulisch getragenen BBiG-Ausbildung zur Kammerprüfung umgesetzt werden.

Die Reaktionen der Spitzenorganisationen der Kammern hierauf sind jedoch eher abwehrend. Sie stimmen lieber einer Erprobung von neu zu schaffenden Ausbildungsbausteinen zu.

Wie aus vielen Verlautbarungen seitens des Kuratoriums der deutschen Wirtschaft zu erkennen ist, geht es auch nicht mehr darum, ob Ausbildungsbausteine, die Reformziele hinsichtlich Flexibilisierung und Modernisierung, internationaler Passfähigkeit, Anschlussfähigkeit im Hochschulbereich sowie Optimierung der Einstiegspunkte für Jugendliche in Übergangsbereichen konsensfähig sind, sondern es geht vielmehr nur noch um das Wie.

Hauptdiskussion ist hierbei die Gestaltung der Modularisierung von an-

erkannten Ausbildungsberufen unter Wahrung des Berufsprinzips. Aber all dies bitte schön allenfalls auf der Grundlage untergesetzlicher Vereinbarungen!

Bei den Gewerkschaften jedoch müssten wir offene Türen einrennen, denn der DGB-Bundeskongress vom Mai 2006 fordert in einem Beschluss „die Einrichtung vollqualifizierender Ausbildungen in Schulen, statt Jugendlichen eine Warteschleife nach der anderen zuzumuten“ und „die Anerkennung schulischer Ausbildungszeiten in einer Ausbildung im dualen System“.

Fazit

Sowohl der BLBS als auch der VLB sehen die derzeit viel diskutierte Ausbildungsbausteine als Ergänzungs- und Erweiterungsinstrument der Berufsausbildung. Falls die zuvor beschriebenen Rahmenbedingungen in Bezug auf Standards und Qualitätssicherung erfüllt werden können, haben Ausbildungsbausteine durchaus das Potential Ausbildungskapazitäten zu erweitern und eventuell auch unsinnige Warteschleifen zu minimieren.

Möglichkeiten hierzu liegen vor, vor allem unter einer breiteren Beteiligung von Berufsfachschulen. Jedes Bundesland ist in der Lage ihre Berufsfachschulen regional angepasst mit „Ausbildungsbausteinen“ der Bedarfslage schnell und flexibel anzupassen und so Verzahnungsmodelle zu schaffen, die nicht zum Ziel haben, vorhandene Ausbildungsplätze zu ersetzen, sondern dort, wo betriebliche Ausbildungsplätze fehlen, arbeitsmarktverwertbare Ausbildungsalternativen zu ermöglichen.

Unsere beruflichen Schulen sind bereit, sich aktiv in den Reformprozess mit einzubringen, da wir überzeugt sind, die bessere und kostengünstigere Alternative zu den sonstigen „Maßnahmeträgern“ zu sein.

Ihr



Der Leihlehrer – eine Fehlgeburt?

PETER THIEL

Es ist durchaus sinnvoll, in einer angespannten Situation über verschiedene Lösungsmöglichkeiten nachzudenken und der Phantasie freien Lauf zu lassen. Dass dabei auch mal wunderliche Vorschläge herauskommen, liegt in der Natur der Sache. Man kann sie zur Kenntnis nehmen, die wunderlichen Vorschläge, muss sie aber nicht akzeptieren.

Was sich die Bayerische Staatsregierung jetzt als Maßnahme gegen den Lehrermangel hat einfallen lassen, trifft genau diesen Sachverhalt und stößt bei der „pädagogischen Basis“ auf zum Teil massiven Widerstand.

Die Misere ist hausgemacht

Seit Jahren fehlen an den Schulen im Freistaat die Lehrer, das pfeifen inzwischen die Spatzen von den Dächern. Unterrichtskürzungen und Stundenausfälle sind an fast allen Schularten an der Tagesordnung. In den Kollegien häufen sich die Krankheitsfälle und reihenweise scheiden ältere Lehrkräfte aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig aus dem Dienst aus. Sie hinterlassen Lücken, welche die Schulleitungen kaum zu schließen vermögen, weil zu wenig Nachwuchslehrkräfte zur Verfügung stehen.

Zweifellos ist die Misere hausgemacht und beruht auf wiederholten Fehleinschätzungen des Ministeriums. Vermisst in den letzten Jahren wurde schlichtweg eine klare und konsequente Personalplanungspolitik. U.a. ist dies eine Folge der brachialen Haushaltspolitik und des eisernen Sparwillens, welche der Einstellung junger Lehrer im Wege standen.

Qualifizierte Kräfte gehen der Schule verloren

Andererseits: Der Lehrernachwuchs fehlt. Die Zahl der Lehramtsstudenten aller Schularten spricht eine deutliche Sprache. Das Lehrerdasein hat stark an Reiz und Attraktivität verloren. Das Ansehen der Lehrer in der Öffentlich-

keit ist relativ gering, die Klassenstärken überschreiten vielfach die Grenzen des Zumutbaren und sonstige Rahmenbedingungen an den Schulen schrecken einen Teil der jungen Leute ganz einfach von einer pädagogischen Laufbahn ab. Bestens qualifiziert und bei guten Gehaltsangeboten entscheiden sie sich für die freie Wirtschaft und gehen der Schule verloren.

Erprobung in Unterfranken

Die Situation ist nicht neu, und die in der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) zusammengeschlossenen Fachverbände, u.a. der VLB, legen seit Jahren die Finger in die Wunde. In dieser verfahrenen Lage versucht das Kultusministerium nun Löcher bei der Unterrichtsvorsorgung mit sog. Leihlehrern zu stopfen. Entsprechende Erfahrungen will man – zunächst regional begrenzt – in Unterfranken gewinnen. „Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus erprobt in der Zeit vom 1. Oktober 2007 bis 31. Juli 2008 an den staatlichen Gymnasien, Realschulen, Berufsschulen, Wirtschaftsschulen und Fachoberschulen im Bereich der Regierungsbezirks Unterfranken den Einsatz von Anbietern von Personaldienstleistungen in Vertretungsfällen nach Maßgabe folgender Regelungen ...“. So lautet der einführende Wortlaut der entsprechenden ministeriellen Bekanntmachung.

16,27 Euro pro Stunde

Die Leihlehrer werden von Zeitarbeitsfirmen angeworben und an die Schulen vermittelt. Die Firma erhält maximal 64 Euro für die Unterrichtsstunde, von denen 16,27 Euro für den Lehrer übrig bleiben. Vom Staat erhält die Schule während der Erprobungsphase maximal 5250 Euro pro Leihlehrer.

Über die Eignung entscheidet der Schulleiter

„Leiharbeitnehmer müssen die Gewähr für einen angemessenen Um-

gang mit den Schülerinnen und Schülern bieten (allgemeine Eignung) und über die für den jeweiligen Unterricht notwendige Fachkompetenz verfügen. Schulleiterinnen und Schulleiter haben sich vor der Übernahme zur Arbeitsleistung von der Eignung des Leiharbeitnehmers auch im Rahmen eines persönlichen Vorstellungsgesprächs zu überzeugen“, heißt es in der Bekanntmachung des KM. Über die Eignung also entscheidet der Schulleiter. „Als Vertretungskräfte kommen neben Personen mit Befähigung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen insbesondere auch Hochschulabsolventen mit einer für den jeweiligen Unterricht einschlägigen Staatsprüfung oder einem einschlägigen Diplom- oder Magisterhauptfachabschluss in Betracht. Auch Lehramtsstudenten in höheren Fachsemestern können eingesetzt werden“. Leistungsnachweise und Erziehungsmaßnahmen sollen von einem Betreuungslehrer begleitet. Die Teilnahme an Konferenzen und die Durchführung von Leistungsnachweisen werden gesondert geregelt, auch finanziell. Soweit die Fakten.

Es geht um Schulen, nicht um Wirtschaftsunternehmen

Kritisch betrachten muss man das Projekt unter verschiedenen Gesichtspunkten: Da ist zunächst – immerhin handelt es sich ja nicht um Wirtschaftsbetriebe, sondern um Schulen – als ganz zentrales Anliegen der pädagogische Aspekt.

Schulische Bildungs- und Unterrichtsarbeit ist ein ganzheitlicher Prozess und erfordert deshalb vollwertig ausgebildete Lehrkräfte. Sie unterscheidet sich jedenfalls strikt von reiner Stundenhalterei. Die Schule wird bestimmt von einem wertbestimmten Leitbild, welches es zu verwirklichen gilt.

Lernmotivation und Lernerfolg hängen in hohem Maße – je jünger die Schüler desto mehr – von einer positiven Lehrer-Schüler-Beziehung ab, welche i.d.R. nur über einen längeren Zeitraum hinweg und bei erträglichen Klassenstärken aufgebaut werden kann. Kurzfristiger Einsatz ungeschul-

ter „Stundenhalter“ – insbesondere in Mammutklassen der Unter- und Mittelstufe – muss also ins Leere laufen, zumal Leihlehrer mehrheitlich kaum über Unterrichtserfahrung verfügen und sich vermutlich auf den reinen Frontalunterricht beschränken dürften. Sozialen Unterrichtsformen mit äußerst intensiver Lehrervorbereitung werden sie gegebenenfalls nicht gewachsen sein bzw. wegen des großen Arbeitsaufwandes aus dem Wege gehen.

Bedeutsam ist natürlich auch der finanzielle Aspekt. Verglichen mit den Stundensätzen für qualifizierte Tätigkeiten in Handwerk und Industrie ist die Bezahlung des Leihlehrers mit 16,27 Euro pro Unterrichtsstunde eine Zumutung. Es gehört jedenfalls schon sehr viel Optimismus dazu, wenn man annimmt, dass die Freude am Umgang mit jungen Menschen allein genügt, in der Schule als Leihlehrer einzuspringen. Große Identifikation mit der Tätigkeit ist da wohl kaum zu erwarten. Ohne jedweden Idealismus in Frage stellen zu wollen: Man kann sich vorstellen wie lange die Begeisterung bei solchen Dumping-Bedingungen vorhält.

Keine Bindung an Schule und Kollegium

Leihlehrer sind kurzfristige Aushilfen. Sie haben keine Bindung an die Schule, sind fremd im Kollegium und haben wenig Beziehungen zu den Lehrplänen und deren Intentionen. Für den fachlichen Bereich der beruflichen Schulen dürften fachkompetente Leihlehrer unter dem genannten Dumping wohl kaum zu haben sein, auch wenn es in der bereits zitierten Bekanntmachung heißt: „Im Bereich der beruflichen Schulen kommen insbesondere Meister/Techniker einschlägiger Fachrichtungen oder vergleichbar ausgebildete Personen zur Abdeckung des fachpraktischen Unterrichts in Betracht“.

Bestenfalls ein Alibi

Nein, das Projekt ist ungeeignet für die Verbesserung der Situation an unseren Schulen. Es übernimmt für die verantwortlichen Politiker bestenfalls

Die **procedo by gps GmbH** sucht über die Tageszeitungen entsprechendes Personal. Hier eine Anzeige, die kürzlich in der Würzburger Mainpost erschien.

.ZeitNutzen
Wir sind ein bundesweit tätiger Personaldienstleister mit über 50 Niederlassungen und mehr als 3.500 Mitarbeitern/-innen.

Wir suchen ab sofort für staatliche Gymnasien, Real-, Fachober- und Wirtschaftsschulen in der Region Unterfranken

Lehrkräfte (m/w) mit dem 1. oder 2. Staatsexamen oder Diplom-/ Magisterhauptfachabschluss einer Hochschule

Lehramtsstudenten (m/w) im höheren Fachsemester mit einschlägigem Praktikum

sowie

Berufsschullehrer (m/w) aller Fachrichtungen, gerne auch Meister und Techniker mit Lehrerfahrung

Wenn Sie interessiert sind, richten Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung bitte an:
Internet: www.procedo-personalservice.de E-Mail: puetterich.rainer@bt.gps-mbh.de

procedo by gps GmbH
Herr Rainer Pütterich
Viehmarktplatz 9, 85055 Ingolstadt

Gesellschaft für personale und soziale Dienste (gps) mbH
QM-System zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000

die Alibifunktion, es eben mal so versucht zu haben. Nicht nur aus der Sicht der beruflichen Schulen läuft es auf eine Fehlgeburt hinaus. Damit aber kein Missverständnis aufkommt: Natürlich kann man mit Leihlehrern Stunden überbrücken, Löcher kaschieren und junge Menschen beschäftigen. Dann aber muss man auch den Anspruch zurückfahren, in Sachen Bildung in der ersten Liga zu spielen und unter den 16 Bundesländern die Nummer EINS sein zu wollen.

Große Betroffenheit bei den Lehrerverbänden

Um Unterfrankens Schulleiter mit dem Vorhaben der Staatsregierung vertraut zu machen, wurden sie von der Kultusverwaltung allesamt Mitte Oktober in die Würzburger Jakob-Stoll-Realschule eingeladen. Die Sitzung war nicht öffentlich, es wurde im Nachhinein jedoch deutlich, dass sich die Euphorie der Schulleiter in Grenzen hielt, um es vorsichtig auszudrücken.

Mit großer Betroffenheit jedenfalls reagierten die Lehrerverbände, diejenigen also, die seit Jahren für die Verbesserung der Personalsituation an den Schulen kämpfen. Sie informierten die Personalvertreter der staatlichen Schulen Unterfrankens und äußerten bei einer Presserunde massive Kritik an dem Vorhaben. Bei den beruflichen Schulen lie-

ge die Schwierigkeit in der fachlichen Differenzierung, erklärte der geschäftsführende VLB-Vorsitzende Wolfgang Lambl und gab zu bedenken: „Wie will man bei der heutigen Berufsspezialisierung Leihlehrer für ganze 16 Euro aktivieren?“.

Sinnvoller sei es, so Lambl, das Geld für die Bezahlung einzeln geleisteter Mehrarbeitsstunden zu verwenden. Damit sei sowohl die Unterrichtsqualität als auch die Motivation der Kollegen sichergestellt. Und die Vorsitzende des Bezirksverbandes Unterfranken im VLB, Dorothea Helbig, stellte fest: „Kosmetische Tricks beseitigen die Ursachen der Probleme nicht. Die Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit und die Einführung des Arbeitszeitkontos haben alle Spielräume für reguläre Vertretungen bei kurzfristigen Unterrichtsausfällen aufgezehrt“. Die Zusammenlegung von Arbeitsgruppen, die Mitführung ganzer Klassen und Stillbeschäftigungen seien seither Maßnahmen, die den tatsächlichen Notstand verdecken.

Der Lehrermangel an den Gymnasien sei eindeutig hausgemacht, hänge u.a. mit der hastigen Einführung des G8 zusammen und führe zur Streichung des pädagogisch so wichtigen Wahlunterrichts, sagte Heiner Ratsch, der regionale Vorsitzende des Bayerischen Philologenverbandes.

Und was die Realschulen betreffe, so müsse dort sogar schon Pflichtun-

terricht gekürzt werden, meinte die Bezirksvorsitzende des Bayerischen Realschullehrerverbandes Erika Eisenmann.

Schluss mit der rigiden Sparpolitik

Die einzig vernünftige Lösung für die Reduzierung von Unterrichtsausfall, so erklärten die Vertreter der Verbände, seien mobile bzw. integrierte Lehrerreserven mit ausgebildeten Lehrkräften. Ferner führe kein Weg an verbesserten Anreizen und Perspektiven für den Berufsnachwuchs vorbei, wenn man das Problem wenigstens mittelfristig in den Griff bekommen möchte.

Zwar begrüße die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl), dass die Dringlichkeit des Handelns von der Staatsregierung – wenn auch spät – erkannt sei und Soforthilfemaßnahmen gesucht werden, der Einsatz von Leiharbeitern aber sei der falsche Weg.

Vielmehr müsse nun endlich Schluss sein mit dem rigiden Sparkurs der Staatsregierung. Unverzichtbar sind nachhaltige Personalinvestitionen für alle Schularten des mehrgliedrigen und begabungsorientierten Bildungssystems im Freistaat. Zur Bildungsgerechtigkeit gehören neben der entsprechenden Durchlässigkeit nun mal gesunde Strukturen bei allen Schularten.

Wenn einer für die Forderungen der Lehrerverbände Verständnis hat, sollte man meinen, so doch Kultusminister Siegfried Schneider, dessen berufliche Heimat die Schule ist. <

Kommentar zum Seitenhieb der Zeit vom 27. September 2007 (Seite 8) Sind Deutschlands Lehrer zu alt?

BERTHOLD SCHULTER

Unabhängig von der Binsenwahrheit, dass jede Sache mehrere Seiten hat, warum nicht auch die allenthalben als negativ beklagte Überalterung der Lehrer ebenso eine positive, bleibt ein Problem: eine Überalterung zieht unausweichlich – ceteris paribus – irgendwann einen erhöhten Nachwuchsbedarf nach sich. Und das führt – seit vielen Jahren von uns und auch anderen prognostiziert – in unserem Bereich zu Problemen. Im Vergleich zu anderen Schularten hat das berufliche Schulwesen, in Sonderheit die Berufsschule, spezifische Eigenarten:

Der Altersaufbau

Die amtliche Statistik¹ weist aus:

1. Im Vergleich mit den anderen Schularten – Grundschule, Hauptschule, Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung, Realschule und Gymnasium – ist der Anteil der jüngsten Altersgruppe (bis 34 Jahre) mit 10,5 % am geringsten! (Hauptschule 16 %, Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung 18,2 %, Grundschule 18,4 %, Gymnasium 19,6 %, Realschule 24,2 %).
2. In der Gruppe 35–44 Jahre liegen wir mit 27,4 % an der Spitze (Durchschnitt 22,6 %), ebenfalls mit 38,4 % in der Gruppe 45–54 Jahre (Durchschnitt 35,7 %).
3. In der Gruppe 55 und mehr Jahre, also den pensionsnächsten Jahrgängen, bleiben die beruflichen Schulen mit 23,7 % allerdings leicht unter dem Durchschnitt von 24,0 %.

Dauermangel und schwere Prognostizierbarkeit provozieren in unseren Bereich immer wieder Sondermaßnahmen – keine Patentlösung, da sie nicht eben motivierend auf den Normalweg eines gezielten Vollstudiums wirken, zwar kurzfristig Entlastung bringen, auf Dauer aber eher den Mangel verstärken.

Die Ursachen des Mangels an Bewerbern für unser Lehramt (und auch das an Hauptschulen) sind lange bekannt.

Interessant, was dazu ein IHK-Mann, K. Gomhel²), Geschäftsführer der IHK Dortmund, bereits 1952 äußerte:

Ursache(n) und Folgen

Für die erschreckende Unterbilanz im Nachwuchsbild der Handels- sowie Gewerbelehrer ist und bleibt in erster Linie der Umstand bestimmend, dass in den meisten Ländern der Bundesrepublik das Lehramt an der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschule einen nennenswerten wirtschaftlichen Anreiz für junge Kräfte seit längerer Zeit nicht mehr bietet. Dieser Umstand liegt zunächst begründet in der fortgeschrittenen Nivellierung der Einkommen aus nicht selbständiger Arbeit. Die Qualität und relative Schwierigkeit der Arbeit, die geleistet werden muss, und die Aufwendungen an Kapital und Zeit, die erforderlich sind, um bestimmte hochwertige Berufe zu erlernen, kommen in der Abstufung der Entgelte, die für die Ausübung solcher Berufe im Vergleich zu einfacheren Tätigkeiten gezahlt werden, in der Sphäre der gewerblichen Wirtschaft immer weniger zum Ausdruck. Unser heutiges Einkommensteuersystem, hat diese Nivellierung der Einkommen zusätzlich gefördert. Die Nivellierung macht sich vor allem im öffentlichen Dienst, wozu auch das Lehramt an der Berufsschule zählt, nachteilig bemerkbar.

Ein weiterer Umstand, der die Abneigung gegen das Lehramt an der Berufsschule noch verstärkt, liegt zweifellos darin, dass die Aufgabe und Verantwortung des Berufsschullehrers häufig stark unterschätzt worden ist und auch heute noch unterschätzt wird. Man berücksichtigt zu wenig – oder man macht sich keine Gedanken darüber – dass der Berufsschullehrer berufs begleitend wirkt,

SEITENHIEB

Graue Pauker

Deutschlands Lehrer sind alt. Na und?

Eine launige Runde, irgendwo in Deutschland; das Gespräch kommt auf die Lehrer. Das Übliche. Man ist sich einig, auch darin: »Die sind doch zu alt.« Eine Statistik, die dieser Tage veröffentlicht wurde, nährt scheinbar dieses Vorurteil. Demnach sind mehr als die Hälfte der deutschen Lehrer über 50 Jahre alt. Im Ausland sind es weniger als ein Drittel.

Dass Deutschlands Lehrer im Durchschnitt älter sind als ihre Kollegen in anderen Ländern, ist schlicht die Wahrheit. Aber »zu alt«, wie viele Zeitungen melden und wie es sich in den Köpfen festgesetzt hat? Das insinuiert, dass alte Lehrer schlechter seien als ihre jüngeren Kollegen. Nur gibt es dafür keinerlei Beleg. Im Gegenteil. Eine amerikanische Studie hat gezeigt, dass Junglehrer in den ersten Berufsjahren noch nicht die volle Leistung bringen. Danach lassen sich keine Alterseffekte mehr feststellen.

Andere Studien belegen, dass Menschen, die ihr Handwerk beherrschen, im Alter außerordentlich produktiv sein können. Viele Pädagogen retten sich in die Frühpensionierung; diejenigen aber, die in diesem aufreibenden Beruf länger durchhalten, sind hart im Nehmen. Sie haben Anerkennung verdient und kein Genöle.

In ein paar Jahren rollt an den Schulen die Pensionierungswelle. Wetten, dass der Anti-Lehrer-Small-Talk dann ein neues Thema findet? »Die sind doch viel zu jung für den Job.« **THOMAS KERSTAN**

Die Zeit Nr. 40 vom 27. September 2007, Seite 93

kaufmännischen Schulsektor über den besonderen Grad des Nachwuchsmangels an Lehrkräften und – sprechen wir es ruhig aus – über die zunehmende kämpferische Einstellung der Berufsschullehrer nicht zu wundern. Man kann es verstehen, dass tüchtige und geeignete junge Menschen es vorziehen, sich konkurrierenden Berufen der freien Wirtschaft zuzuwenden. Sie übernehmen hier Stellen als Betriebswirte, Techniker oder Ingenieure. Man kann es ferner verstehen, dass solche Verhältnisse auf die Dauer auch die Leistungsfreude und innere Einstellung des Lehrerstandes nachteilig beeinflussen. Von ihm kann man wohl mit Fug und Recht sagen, dass er im Rahmen des öffentlichen Dienstes wie kaum ein anderer berufen ist, unmittelbar wie mittelbar produktiv und gestaltend zu wirken. Es bedarf keiner Erläuterung, dass das von der Schule her in unsere Jugend, hineingelegte Weltbild und der Ausbildungserfolg nicht nur von der Zahl der vorhandenen Lehrkräfte abhängen, sondern mehr noch von der Persönlichkeit des Lehrers.

Dem ist – 55 Jahre später – nichts Wesentliches hinzuzufügen. Sicher, die administrative generelle Einordnung in den Höheren Dienst ist ein wesentlicher Fortschritt. Er wird aber durch die vergleichsweise verschlechterten Rahmenbedingungen – vergleichsweise höheren Belastungen – weitgehend kompensiert mit der Folge, von der Berufswahl „Lehramt an beruflichen Schulen“ abzuschrecken. Die Verkennung des Wertes der Arbeit an beruflichen Schulen ist nach wie vor ein Hauptgrund für den Mangel an Berufsnachwuchs im Bereich der beruflichen Schulen!

Der Berufsnachwuchs

Die amtliche Statistik wagt – bei allen Imponderabilien eines jeden Blickes in die Zukunft – durch Gegenüberstellung von „voraussichtlich jährlichem Angebot an Berufseintritten aus dem laufenden Prüfungsjahr“ und des „jährlichen Bedarfs an Berufseintritten“, ausgehend vom Ist-Zustand 2006 – eine Prognose für die Jahre 2010, 2015 und 2020.

Fazit

Neben den Hauptschulen sind die beruflichen Schulen vom größten und längstanhaltenden Lehrermangel bedroht. Allerdings: Insbesondere bei den Berufsschulen ist der zukünftige Bedarf wohl am schwersten prognostizierbar, da der Bedarf des dualen Systems sehr stark von externen Entscheidungen abhängig ist. <

¹Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, und Kultus; Prognose zum Lehrermangel in Bayern 2006, München, Oktober 2007

²K. Gombel: Probleme des Berufsschullehrermangels, W. Berteismann Verlag KG, Bielefeld 1952. (Wiedergabe eines Referats, gehalten vor der Zentralstelle zur Erforschung und Förderung der Berufserziehung am 25. März 1952 in Bonn)

	Jährliches Angebot	Jährlicher Bedarf	Überangebot	Defizit		
Grundschule						
2006	880	1060		•		
2010	1010	860	•			
2015	1010	890	•			
2020	1010	980	•		Überangebot	120
Hauptschule						
2006	290	400		•		
2010	450	820		•		
2015	510	670		•		
2020	510	520		•	Defizit	650
Volksschule zur sonderpädagogischen Förderung						
2006	260	250	•			
2010	270	300		•		
2015	310	180	•			
2020	310	250	•		Überangebot	170
Realschule						
2006	470	730		•		
2010	970	650	•			
2015	1220	320	•			
2020	1220	220	•		Überangebot	1960
Gymnasium						
2006	1030	1530		•		
2010	1360	1150	•			
2015	1550	790	•			
2020	1550	530	•		Überangebot	1490
Berufliche Schulen						
2006	340	400		•		
2010	450	640		•		
2015	410	680		•		
2020	410	290	•		Defizit	400

dass er sich infolgedessen der fortgeschrittenen Komplizierung und der weiteren Entwicklung bzw. der Dynamik der Wirtschaft im Interesse eines „praxisnahen“ Unterrichts ständig anpassen muss. Man berücksichtigt zu wenig – oder man macht sich keine Gedanken darüber – dass sich der Berufsschullehrer im Spannungsfeld von Jugendlichen bewegt, die samt und sonders in einem schwierigen Alter stehen. Er ist nicht Ordinarius nur einer Klasse, sondern von mehreren, was sich für ihn sehr belastend aus-

wirkt. Die soziale und vorbildungsmäßige, die alters- und geschlechtsmäßige Gliederung seiner Schüler ist stark differenziert. Sie alle sind einem zweiten Ausbildungs- und Erziehungspartner unterworfen, dem Lehrbetrieb, der manches Mal aus kalkulatorischen Gründen geneigt ist, in der Berufsschule nur ein „notwendiges Übel“ zu sehen.

Wenn wir alle diese Faktoren, die gerade die Berufsschule nachteilig beeinflussen, berücksichtigen, dann braucht man sich im gewerblichen und



ARBEITSGEMEINSCHAFT BAYERISCHER LEHRERVERBÄNDE

Herrn Ministerpräsident
Dr. Günther Beckstein
Bayerische Staatskanzlei
Franz-Josef-Strauß-Ring 1
80539 München

München, 10. Oktober 2007

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!
Zu Ihrer überzeugenden Wahl zum Ministerpräsidenten Bayerns gratuliere ich Ihnen namens der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl), welcher

- der Bayerische Philologenverband bpv
- der Bayerische Realschullehrerverband brlv
- der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen VLB
- und die Katholische Erziehergemeinschaft KEG

angehören, von Herzen. Die positiven Reaktionen in der Öffentlichkeit spiegeln Ihr hohes Ansehen bei der Bevölkerung wider.

Sicher werden Sie als Ministerpräsident ein nicht unerhebliches Augenmerk auf den Bereich Bildung und Erziehung legen, in dem derzeit viele Äcker – vom Lehrermangel bis zur Fortführung etlicher Schulreformen – zu bestellen sind. Dennoch wollen wir Ihnen heute nicht eine „Pädagogische Wunschliste“ präsentieren, sondern Ihnen unsere Zusammenarbeit zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Bildungswesens in Bayern anbieten. Dass wir dabei vieles besprechen müssen, liegt auf der Hand, weshalb ich Sie schon heute um einen Gesprächstermin nach der Regierungsbildung bitte.

Sehr geehrter Herr Dr. Beckstein, die abl wünscht Ihnen in Ihrem verantwortungsvollen Amt viel Erfolg, Weitblick und Standfestigkeit und allzeit Gottes Segen!

Mit freundlichen Grüßen
Jürgen Pache
(Sprecher der abl und Landesvorsitzender der KEG)

Erfolg des VLB:

Alle Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen werden in Zukunft Master

HEIKO POHLMANN

„Der ersten Lehramtsprüfung für berufliche Schulen entspricht auch eine im Geltungsbereich dieses Gesetzes abgelegte Diplom- oder Masterprüfung für Berufs- und Wirtschaftspädagogen, wenn sie den Anforderungen des Lehramts genügt und daneben ein mindestens einjähriges einschlägiges berufliches Praktikum oder eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung nachgewiesen wird; die Studien- und Prüfungsordnungen sind im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu erlassen.“ (Drucksache 15/8676)

So lautet der § 1, Punkt 1. des Beschlusses „Gesetz zur Änderung des Bayerischen Lehrerbildungsgesetzes“ des Bayerischen Landtags vom 17. Juli 2007. Das Gesetz trat am 1. August 2007 in Kraft.

Vorgeschichte

Die Hochschulminister Europas hatten im Jahre 1999 in Bologna beschlossen, einen einheitlichen europäischen Bildungsraum zu schaffen. Damit begann der sogenannte „Bologna-Prozess“, der beinhaltet, dass bis zum Jahre 2010 in allen Ländern Europas zweistufige Studiengänge angeboten werden müssen. In Deutschland führte man relativ schnell an einigen Universitäten den ersten Hochschulabschluss „Bachelor“ und den zweiten Hochschulabschluss „Master“ ein. Viele Bundesländer haben ihr Lehrerbildungsgesetz geändert und den Master-Abschluss für die Lehrämter eingeführt. In Bayern wurde das Lehrerbildungsgesetz aber nur für die Wirtschaftspädagogen in dem Sinne geändert, für die Berufspädagogen nicht.

Neun Institutionen, darunter der Deutsche Lehrerverband (DL), Bun-

desverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) und der Bundesverband der Lehrer an Wirtschaftsschulen (vlw) haben in einer gemeinsamen Resolution festgestellt: „Nur ein Masterabschluss einer Universität oder Technischen Hochschule vermittelt die Voraussetzung zum Lehrerberuf.“ (BbSch 9/2005 und wue 9/2005).

Vor diesem Hintergrund hat der VLB in einer Stellungnahme gefordert, neben den Wirtschaftspädagogen auch die Berufspädagogen mit in das geänderte Lehrerbildungsgesetz aufzunehmen (VLB akzente 05/2006). Die Begründung dafür war, dass zu dem Zeitpunkt Lehrer an beruflichen Schulen in drei verschiedenen Formen ausgebildet wurden: als Diplom-Handelslehrer, in einigen beruflichen Fachrichtungen als Diplom-Berufspädagogen und in anderen beruflichen Fachrichtungen als Lehrer mit Erstem Staatsexamen.

Berufsbildungskongress in Memmingen

Beim Berufsbildungskongress in Memmingen im November 2006 hat die Vertreterversammlung die Entscheidung 1 „Neuordnung der Lehrerbildung: Master-Studiengang zum Berufspädagogen“ einstimmig verabschiedet. Damit wurde die vorher abgegebene Stellungnahme zementiert und als Auftrag an den Vorstand vergeben. Schon acht Monate später konnte der VLB den Erfolg seiner Bemühungen verbuchen, indem das oben dargestellte „Gesetz zur Änderung des Bayerischen Lehrerbildungsgesetzes“ vom Landtag verabschiedet wurde. Dem Protokoll ist zu entnehmen, dass über den Gesetzentwurf der Abgeordneten Prof. Dr. Gerhard Waschler, Ingrid Heckner u.a. (CSU) ohne Aussprache in der Zweiten Le-

sung abgestimmt und dem einstimmig zugestimmt wurde. Ein Antrag auf eine Dritte Lesung wurde nicht gestellt, das Gesetz damit so angenommen.

Bedeutung für die Zukunft der Lehrerbildung

Während in Bayern nur für das Lehramt an beruflichen Schulen in allen beruflichen Fachrichtungen für Berufs- und Wirtschaftspädagogen als Hochschulabschluss der Master gilt, schließen die anderen Lehrämter weiterhin mit der Ersten Lehramtsprüfung ab.

Nach dem Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) aus dem Jahre 2005 werden Bachelor- und Masterstudienabschlüsse in allen Ländern anerkannt, wenn das Studium während der Bachelorphase sowie der Masterphase mindestens zwei Fachwissenschaften sowie Bildungswissenschaften integriert. Die KMK wird die ländergemeinsamen Standards in den Bildungswissenschaften weiterentwickeln. Darüber hinaus werden ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und deren Didaktik erarbeitet.

Um eine besserer Orientierung an den Erfordernissen des Lehrerberufs zu erreichen, schreibt die KMK vor, dass

- schulpraktische Studien bereits im Bachelor-Studiengang angeboten werden müssen,
- der Anteil schulpraktischer Studien im Studium insgesamt deutlich erhöht werden muss,
- die Bildungs- und Fachwissenschaften und deren Didaktik und die schulpraktischen Studien stärker vernetzt werden müssen,
- die Studienzeit nicht verlängert werden darf,
- die Studiengänge modularisiert und an ländergemeinsamen Standards ausgerichtet werden,
- die Studiengänge begleitend evaluiert werden,
- die Studiengänge akkreditiert werden und
- ein Vertreter der für das Schulwesen zuständigen Landesbehörde im Akkreditierungsverfahren mitwirkt.

Der VLB im Gespräch mit dem ZLL der TU München: v.l. Prof. Dr. Wilfried Huber, Dr. Karl Glöggler, Heiko Pohlmann (VLB), Maria Sommerer (VLB), Wolfgang Lambi (VLB)



Modellversuche

Das „Gesetz zur Änderung des Bayerischen Lehrerbildungsgesetzes“ enthält im § 1, Punkt 2. folgende Regelung: „Mit Genehmigung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus kann für das Lehramt an beruflichen Schulen abweichend von (...) auch ein integriertes Studium von Universitäten und Fachhochschulen als Modellversuch erprobt werden; die Absolventen des integrierten Studiengangs haben abweichend von (...) Zugang zur Laufbahn des höheren Dienstes.“ (Drucksache 15/8676)

Hierzu hatte der VLB schon in seiner Beschlussfassung des Hauptvorstandes vom 3. Dezember 2005 mit dem Titel „Eckpunkte zur Ausbildung von Lehrerinnen und Lehren an beruflichen Schulen in der Bachelor- und Master-Studiengangstruktur in Bayern“ (VLB akzente, 02/2006) im Punkt 7 festgestellt:

„Absolventen von Fachhochschulen werden zum Masterstudiengang an einer Universität zugelassen. Fehlende Inhalte können während des Masterstudienganges erworben werden. Dabei ist sicherzustellen, dass ein mindestens dreijähriges Studium an einer Universität stattfindet.“

Daraus ergibt sich folgende Erkenntnis für alle Modellversuche

Da für das Bachelorstudium 6 Semester und für das Masterstudium 4 Semester vorgesehen sind, ist in jedem geplanten Modellversuch sicherzustellen, dass insgesamt 6 Semester an einer Universität studiert werden.

Dieses dreijährige Studium an einer Universität verlangt das Finanzministerium, wenn eine Berufsgruppe dem höheren Dienst angehören soll. Ob das in der Zukunft im Rahmen der europäischen Entwicklung aufrecht erhalten bleiben kann, wird sich zeigen.

Fasst man alle oben dargestellten Aussagen der KMK und die Formulierungen im „Gesetz zur Änderung des Bayerischen Lehrerbildungsgesetzes“ zusammen, so lässt sich unschwer erkennen, dass der VLB schon vorher in seiner Beschlussfassung des Hauptvorstandes vom 3. Dezember 2005 mit dem Titel „Eckpunkte zur Ausbildung von Lehrerinnen und Lehren an beruflichen Schulen in der Bachelor- und Master-Studiengangstruktur in Bayern“ (VLB akzente, 02/2006) alle die Forderungen aufgestellt hat, die nun verwirklicht worden sind. Damit wurde der VLB zum Vordenker in der Lehrerbildung in Bayern.

Gegenwärtiger Stand der Planungen der Universitäten

Technische Universität München

Am 30. Juli 2007 fand mit dem Direktor des Zentralinstituts für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung (ZLL), Prof. Dr. Wilfried Huber, ein sehr interessantes Gespräch statt, in dem er und Dr. Karl Glöggler die Entwicklung an der TU zur Lehrerbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen darstellten. Gravierende positive wirkende Neuerungen bahnen sich an, die Neuorganisation ist aber noch nicht abgeschlossen. Wir werden zu gegebene Zeit darüber berichten.

Schon jetzt steht aber fest, dass zum Wintersemester 2008/2009 mit dem Bachelor-/Masterstudiengang für das Lehramt an beruflichen Schulen in den Fachrichtungen begonnen wird, die jetzt auch dort studiert werden können. Weitere Informationen findet man unter: <http://portal.mytum.de>

Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Susanne Weber weist noch nicht auf Neuerungen hin. Es wird nur darauf hingewiesen, dass zu gegebener Zeit weitere Informationen erfolgen werden unter: www.wipaed.bwl.uni-muenchen.de/studium/studiengaenge/index.html

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Karl Wilbers hat beim Berufsbildungskongress in Memmingen im Arbeitskreis Lehrerbildung schon sein Modell für einen Bachelor-/Masterstudiengang vorgestellt. Zum Wintersemester 2009/2010 soll mit dem Masterstudiengang begonnen werden. Weiter Informationen unter: www.wipaed.uni-erlangen.de

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Prof. Dr. Detlef Sembill hat sein Modell zum Bachelor-/Masterstudiengang für die Wirtschaftspädagogen schon vor längerer Zeit in den entsprechenden Gremien vorgestellt. Weitere Informationen unter: www.uni-bamberg.de

Prof. Dr. Claus Mühlfeld hat bisher noch keine Informationen zur Neuordnung des Studiengangs für die Sozialpädagogen veröffentlicht. Weitere Informationen unter: www.uni-bamberg.de

Universität Bayreuth

Prof. Dr. Uwe Glatzel wirbt auf der Homepage der Universität Bayreuth noch für das Lehramt an beruflichen Schulen mit Abschluss Staatsexamen. Weitere Informationen unter: www.uni-bayreuth.de/sudium/lehramt/beruf/index.htm

Burn-out bei Lehrern:

Wie erfolgreich hilft eine stationäre Therapie?

RITA BÖRSTE

Die Zahlen sind alarmierend: Allein in Bayern entfallen laut der Weber-Studie 63% aller Fälle der Dienstunfähigkeit von Beamtinnen und Beamten auf Lehrkräfte. In 46% dieser Fälle wurde die Dienstunfähigkeit auf psychische und/oder psychosomatische Erkrankungen zurückgeführt. Bei kaum einer anderen Berufsgruppe wie den Lehrern ist die Gefahr so groß, im Laufe des Berufslebens zu erschöpfen und „auszubrennen“. Ein Ausweg für betroffene Lehrer kann eine stationäre Behandlung in einer Fachklinik für psychische und psychosomatische Erkrankungen sein.

Wie wirksam ist solch eine stationäre Psychotherapie? Dieser Frage geht eine aktuelle Studie der Heiligenfeld Kliniken Bad Kissingen nach. Die Klinikgruppe, die auf die Behandlung von psychischen und psychosomatischen Erkrankungen spezialisiert ist, bietet erkrankten Lehrern ein speziell auf ihre Bedürfnisse entwickeltes Behandlungskonzept, das die Schwierigkeiten und Belastungen des Lehrerberufs integriert. Das Therapiekonzept verbindet in einem ganzheitlichen und integrativen Ansatz tiefenpsychologische Psychotherapie mit verhaltenstherapeutischen, erlebnisbezogenen und körpertherapeutischen Angeboten sowie mit Übungen zum Sozialverhalten und zur Alltagsvorbereitung. Die durchschnittliche Behandlungsdauer von Lehrern betrug 2005 48 Tage.

Im Zeitraum 1998 bis 2005 haben die Heiligenfeld Kliniken evaluiert, welche Lehrer eine stationäre Therapie in Anspruch nehmen und wie nachhaltig sich eine Therapie auf die psychosoziale Gesundheit auswirkt. Ein Fokus lag dabei auf der Rückkehr von Lehrern in den Beruf und ihre Arbeitsfähigkeit im Anschluss an eine stationäre Therapie. Die Analy-

se basiert auf einer Befragung der im Untersuchungszeitraum in Heiligenfeld behandelten 1184 Lehrer am Ende der Therapie sowie nach einem und drei Jahren. Als diagnostisches Instrument bei der Erhebung genutzt wurden die „Persönlichen Muster des arbeitsbezogenen Verhaltens und Erlebens“ nach Prof. Uwe Schaarschmidt von der Universität Potsdam, mit dem die Heiligenfeld Kliniken kooperieren. Es wurden dabei Einschätzungen zu den Themen Entspannung, Gelassenheit, Optimismus, Lebensfreude, Zuversicht, Selbstwertgefühl und Sozialkontakt unmittelbar vor und nach der Behandlung erfasst.

Ergebnisse der Heiligenfelder Studie:

Welche Lehrer sind von Burn-out betroffen?

1. Die Analyse in den Heiligenfeld Kliniken führte zu dem Ergebnis, dass gleichermaßen Lehrer aus allen Schulformen erkranken.
2. Die Ergebnisse widerlegten die These, dass Berufsanfänger wegen ihres überdurchschnittlich hohen Engagements häufiger an Burn-out erkranken als erfahrene Lehrer. Die Auswertung ergab: Je länger ein Lehrer im Beruf ist, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit einer emotionalen Erschöpfung. Man spricht hier von einer progressiven Verschlechterung der Beanspruchungssituation über die Berufsjahre hinweg. In Zahlen bedeutet dies: Männer sind bei Inanspruchnahme einer Krankenhausbehandlung in Heiligenfeld im Durchschnitt 50,4 Jahre alt, Frauen 49,3 Jahre.
3. Im Durchschnitt nehmen 76,4% Lehrerinnen und nur 23,6% Lehrer eine stationäre Therapie in Heiligenfeld in Anspruch.
4. Eine Teilzeitstelle ist kein wirksamer Schutz vor Burn-out: 40%

der Patienten in Heiligenfeld sind Teilzeit beschäftigt, 47,8% arbeiten Vollzeit.

5. Wie bereits die Glücksforschung ermittelt hat, trägt das Eingebundensein in eine Partnerschaft und/oder soziale Netzwerke wesentlich zu Zufriedenheit und Glück bei und schützt gegen eine einseitige Fokussierung auf den Beruf („Work-Life-Balance“). Dieses Ergebnis spiegelte sich auch in der Heiligenfelder Befragung wider, die ergab, dass überproportional viele Ledige, Getrennt Lebende und Geschiedene eine stationäre Therapie in Anspruch nehmen. 19,4% der Patienten sind langfristig ohne Partner, 26,1% ledig und 21% geschieden. Nur 39,2% sind verheiratet.
6. Eine Führungsposition kann sich ebenfalls belastend auf die psychosoziale Gesundheit von Lehrern auswirken. 31,9% der in den Heiligenfeld Kliniken behandelten Lehrer haben Leitungsfunktionen inne.

In ihren Grundzügen bestätigt die Heiligenfelder Studie die Ergebnisse der Potsdamer Lehrerstudie von Prof. Schaarschmidt, die als aktuell umfassendste Untersuchung zur Lehrergesundheit gilt. Mit Blick auf die Rückkehrproblematik belegen die Ergebnisse, dass die Lehrer während ihrer Therapie Ressourcen mobilisieren können und langfristig gestärkt in den Berufsalltag zurückkehren. Hier Auszüge:

- Das allgemeine seelische Befinden stufen 45,5% der befragten Lehrer nach einem Jahr als „deutlich gebessert“ und 41,3% als „etwas gebessert“ ein. Nach der Dreijahres-Katamnese liegen die Werte bei 59,6% (deutlich gebessert) und 30,8% (etwas gebessert).
- Auf die Frage: „Inwieweit fühlen Sie sich den Anforderungen des Alltags gewachsen?“ antworten 37,5% nach einem Jahr „deutlich gebessert“ und 45,3% „etwas gebessert“. Nach drei Jahren fühlen sich 48% „deutlich gebessert“ und 39,2% „etwas gebessert“.
- Langfristiger Therapieerfolg hinsichtlich Erleben und Verhalten:

Zwischen 82 und 84% der untersuchten Lehrer konnten als langfristig signifikant verbessert eingestuft werden, ca. 5 bis 7% haben sich langfristig verschlechtert und zwischen 10 und 14% wurden als unverändert eingestuft.

Fazit

Sowohl kurz- als auch langfristig erfahren Lehrer in einer stationären, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen

Psychotherapie eine subjektive Besserung ihres Befindens. Durch neue Denkmuster und vermittelte Handlungsalternativen fühlen sie sich den Herausforderungen des Schulalltags wieder besser gewachsen, auch wenn die äußeren schulischen Rahmenbedingungen wie große Klassen, wachsender Anteil verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler und hohe Stundenzahlen nur schwer geändert werden können. <

Aktionsbündnis und Fachtagung gegen Rechtsextremismus im Kultusministerium:

Netz gegen Rechts

DR. SIEGFRIED HUMMELSBERGER

Die Bayerische Landeszentrale für politische Bildung und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus führten am 11. Oktober ein Fachgespräch zum Thema „Rechtsextremismus“ durch, bereits das dritte seiner Art. Dr. Peter März von der Landeszentrale begrüßte am Salvatorplatz eine große Anzahl interessierter Gäste aus Wissenschaft, Kultur, Verwaltung und politischer Bildung, aus Kirchen und Initiativen, Parteien und Gewerkschaften. In mehreren Vorträgen wurde die Thematik vertieft.

Musik als „Einstiegsdroge“

Rober Bihler vom Landesamt für Verfassungsschutz gab zunächst einen Überblick zur aktuellen Lage in Bayern, stellte Institutionen, Akteure und Symbole dar, von unorganisierten rechten Skinheads über so genannte Kameradschaften bis hin zur NPD, die in der rechten Szene immer mehr eine integrative Kraft wird. Im Anschluss erläuterte Klaus Feig vom Polizeipräsidium München das Gefahrenpotenzial in der rechtsextremen Skin-Szene. Er wies vor allem darauf hin, dass der Einstieg in die rechte Szene bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen oft über die Musik erfolge. Bands mit programmatischen Namen (von „Endlösung“

bis „Sturmtrupp“), aber auch neonazistische Barden und Liedermacher verbreiten die Ideologie.

Neue Projektstelle

Dr. Rudolf von Hüllen aus Krefeld informierte nach einer Diskussionsrunde dann über die aktuelle Strategie, die politischen Positionen und die führenden Köpfe in der NPD. Diese Partei sammelt nicht nur viele zersplitterte Einzelgruppen, sondern auch ein diffuses, angstbesetztes Protestpotential in der Bevölkerung. Den Abschluss bildete Simone Richter vom Evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum in Bad Alexandersbad, die die „Projektstelle gegen Rechtsextremismus“ vorstellte, eine Initiative des „Bayerischen Bündnisses für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde schützen“. Dieses breite Bündnis aus allen gesellschaftlichen Schichten gründete sich 2005

„Wir müssen die politische Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und dem Antisemitismus suchen, und wir müssen sie offensiv führen, und wir werden das auch tun.“

Bundespräsident Horst Köhler, 2. 2. 2005 in der Knesset/Jerusalem

unter dem Eindruck immer weiterer rechtsextremer Aktivitäten auch in Bayern. Auch der VLB ist durch seinen Vorsitzenden vertreten.

Ziel dieser und anderer Aktivitäten, insbesondere die Projektstelle, ist es, Vorträge und Workshops zum Thema anzubieten. Zudem sollen die bereits bestehenden, vielfältigen Aktivitäten verschiedener Initiativen vernetzt werden und es ist geplant, eine gemeinsame Internet-Plattform aufzubauen.

Politische Bildung an Berufsschulen

Sicherlich ist die Thematik „Rechtsextremismus“ gerade in den nächsten beiden Jahren wegen der vielen Wahlen ein höchst wichtiges Thema für den Sozialkundeunterricht und die erzieherische Arbeit an den beruflichen Schulen. Schließlich werden viele unserer Schülerinnen und Schüler das erste Mal wählen. Die rechtsextremistischen Parteien haben den Kampf um die Köpfe unserer Jugendlichen längst aufgenommen – und es ist keine Seltenheit, dass vor beruflichen Schulen Propagandamaterial (z. B. Musik-CDs oder Flyer) verteilt werden.

Weitere Infos:

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Briener Straße 41, 80333 München
www.politische-bildung-bayern.de
www.km.bayern.de/blz/

Projektstelle gegen Rechtsextremismus

Simone Richter, Evang. Bildungs- und Tagungszentrum, Markgrafestraße 34 95680 Bad Alexandersbad
www.bayerisches-buendnis-fuer-toleranz.de

Gesundheitserziehung an beruflichen Schulen:

Wozu eigentlich Gesundheit?

DR. THOMAS OSCHMANN

Warum sollen junge berufstätige Menschen – nicht nur im Sportunterricht an der Berufsschule – eigentlich lernen, sich um ihre Gesundheit zu kümmern, aktiv für ihre Gesundheit etwas zu tun?

Eine Beantwortung dieser Frage fällt deshalb so schwer, weil Gesundheit kein Selbstzweck und nicht das einzige oder das höchste Lebensziel sein kann. Vielmehr brauchen wir Gesundheit, damit wir mit unserer ganzen Person fähig sind und frei sein können, um uns der Welt und den Lebensaufgaben zuzuwenden. Wer nicht in ausreichendem Maße über Gesundheit verfügt, wird auf Dauer handlungsunfähig und mehr oder weniger körperlich leiden. Wer andererseits ständig seiner Gesundheit nachjagt, hat möglicherweise keinen tieferen Lebenssinn gefunden. Scheinbar gilt, dass Gesundheit einer individuellen Lebensordnung entspringen – diese wiederum in einem sinnhaften Kontext stehen muss. Gesundheit impliziert einen Lebensentwurf, eine Lebenshaltung und eine Lebensleistung: Gesundheit ist nicht, sie wird. Sie kommt und geht. Gesundheit bleibt kein isolierter Aspekt unseres Lebens, sondern betrifft und durchdringt es ganz. Insofern stellt Gesundheit eine Bedingung für die Möglichkeit dar, eine Art von Selbstverwirklichung und Sinnerfüllung zu realisieren, was umgekehrt wieder zum Gesundsein beisteuert. In Bezug auf das Vorhandensein und das Erreichen von Gesundheit könnte man kritisch fragen, ob sich der Aufwand einer gesunden Lebensführung überhaupt lohnt. Kann ein ungesundes Leben nicht sogar schöner, aufregender und weniger anstrengend sein?

Hinter der Sorge um die eigene Gesundheit steht laut das allgemeine Prinzip der Sorge um sich: Die Vorschrift, man solle sich um sich selbst kümmern, ist jedenfalls ein Imperativ, der

durch alle möglichen Lehren wandert; zudem hat er die Form einer Haltung, einer Weise des Verhaltens angenommen, hat er Lebensweisen durchdrängt. Sich um sich kümmern ist keine Sinekure. Da sind die Körperpflegen, die Gesundheitsregeln, die ausgewogenen körperlichen Übungen, die maßvolle Befriedigung der Bedürfnisse.

Das pädagogische Bemühen um die Anleitung zu einer gesunden Lebensführung kann als Sorge um die eigene Gesundheit begriffen werden, einer Sorge, die sich als Handeln in relativer Vernunft offenbart. Dass in diesem Zusammenhang eigentlich selbstverständlich von Gesundheitserziehung die Rede ist, bedarf einer sportpädagogischen Begriffsbestimmung:

Gesundheitserziehung zielt auf die Steigerung des individuellen Wohlbefindens durch Bewegung, Sport und Spiel im Rahmen einer ganzheitlich auszubalancierenden gesunden Lebensführung. Der konkurrierende Begriff der Gesundheitsförderung beschreibt die Verbesserung konditioneller Fähigkeiten im Sinne eines präventiven Trainings; Gesundheitsbildung kommt dem Begriff der Gesundheitserziehung sehr nahe, betont allerdings mehr den Lebensweltbezug, die Eigenleistung und die Selbstfindung des Menschen. Wenn Gesundheitserziehung also jenen Prozess darstellt, der auf vielfältige Weise die Sorge um die Gesundheit und die Fähigkeit ihrer Stärkung vermitteln soll und auf eine selbst bestimmte, rhythmisierte, maß- und verantwortungsvolle Lebensführung zielt, dann sollte hiermit zunächst das allgemeine pädagogische Ziel eines modernen Sportunterrichtes an der Berufsschule beschrieben sein. Fundamentale Herausforderungen und zugleich Konsequenzen ergeben sich demnach im personalen und sozialen Bereich, zum Beispiel bei der Unterrichtsatmosphäre, beim sozialen Klima der Klasse und bei der Gesundheitsberatung. Es können auch in curricularer Hinsicht Ak-

zente gesetzt werden. Zudem können sich im kommunalen Bereich, sprich bei der Öffnung und der Zusammenarbeit der Berufsschule mit der Öffentlichkeit, Konsequenzen ergeben. Einen fächerübergreifenden gesundheitserzieherischen Rahmen mit einer gewissen Verbindlichkeit gibt es für die bayerischen Berufsschulen bis dato aber noch nicht.

Dem Unterrichtsfach Sport wird vor dem Hintergrund des wegweisenden Lebensabschnitts der Berufsausbildung eine Initialfunktion für das Gesamtgelingen der Gesundheitserziehung zugesprochen, denn das Handlungs- und Erfahrungsfeld „Sporttreiben“ hat prinzipielle Bedeutung im Ganzen einer vernünftigen Lebensführung – meist gilt es unbefragt als gesund.

Gibt es einen Normalmenschen – Gesundheit als Anomalie?

Der Normalmensch ist ein Kunstprodukt, errechnet aus den Tabellen der Statistiker. In der Wirklichkeit entspricht aber niemand den so zustande gekommenen Normen.

Der „normale Mensch“ in der Bundesrepublik Deutschland lebt 77 Jahre, von denen er zwölf vor dem Fernseher verbringt. Laut Statistik arbeiten wir acht Jahre, dreieinhalb Jahre verbringen wir mit Essen, anderthalb im Straßenverkehr und immerhin sechs Monate sitzen wir auf dem Klo. In unserem Liebesleben spielen durchschnittlich fünf Partner eine Rolle, aber nur zweimal verlieben wir uns. 2850 mal haben wir Sex und küssen uns dabei zwei Wochen lang. Wir blinzeln 415 Millionen mal, haben etwa 150 Freunde und kennen die Namen von 2000 weiteren Personen.

Sind Sie also „normal“? Oder haben Sie die statistischen Sollzeiten beim Essen, beim Sex, oder beim Blinzeln schon in jungen Jahren überschritten? Oder haben Sie Ihre Sollzeiten noch nicht erreicht? Sie sind wohl nicht normal!

Zu 65% bestehen Sie aus Wasser, haben 650 Muskeln, 215 Knochen und 4,9 Liter Blut. Im Lauf Ihres Lebens essen Sie unter anderem drei ganze Rinder, mehrere hundert Hühner, 2000

Fische, 100 Käse, 100 Sack Kartoffeln, 5000 Brote und 6000 Stück Butter. Ihr Herz schlägt etwa 80000mal täglich und pumpt dabei pro Minute vier bis fünf Liter Blut in den Kreislauf. Sie sind stolzer Besitzer eines Lungensystems, das der Größe eines Fußballfeldes entspricht. Die Liste ließe sich beliebig erweitern und heraus käme ein immer präziseres Bild des Durchschnittsmenschen.

Derjenige, der diesen Mittelwert genau trifft, wäre dann der „normale“ Mensch in Deutschland. Man weiß sogar, wie der „normale“ Mensch aussieht: Wenn Sie ein Mann sind, dann sind Sie durchschnittlich 1,79 Meter groß, wiegen 79 Kilogramm, tragen Schuhgröße 43, haben blaugraue Augen und tragen Kleidergröße 48. Als Durchschnittsfrau erreichen Sie 1,63 Meter, wiegen 63 Kilogramm, haben Schuhgröße 39 und Kleidergröße 40.

Sie entsprechen schon wieder nicht der idealen Norm, Sie sind also nicht ganz „normal“?

Diese sichtbar werdende Problematik mit der Normalität wirft die Frage auf, ob der gesunde Mensch überhaupt die Regel ist, oder ob nicht vielmehr Gesundheit eine Abweichung von der Norm des Krank- oder Eingeschränktseins darstellt. Zwar lehrt Charles Darwin „survival of the fittest“, dennoch besteht die menschliche Anpassung und Angleichung nicht zuletzt darin, dieses evolutionsbiologische Gesetz zu durchbrechen. Die Häufigkeit von Anomalien, die zu einer Behinderung beziehungsweise zu einer schweren Krankheit führen, ist beachtlich. So können exogen verursachte prä-, peri- und postnatale Entwicklungsstörungen gar eine Behinderung zur Folge haben. Hier einige Beispiele:

Bakterielle Infektionen oder Virusinfektionen können Toxoplasmose und HIV verursachen, chemische und physikalische Einflüsse, wie Alkohol, Medikamente und Strahlen, können perinatale Komplikationen, zum Beispiel eine Frühgeburt zur Folge haben. Idiopathische Ursachen, dazu gehören auch eine Erkrankung beziehungsweise eine Invalidität, können

zu einem Verlust der Lebensqualität in dem Maße führen, dass sie sogar als Behinderung erlebt werden, wie beispielsweise bei Krebs, Herz- und Gefäßkrankungen, Erkrankungen des ZNS, wie Multiple Sklerose und Parkinson, oder bei Diabetes und Schlaganfällen mit ihren Folgen, und bei psychischen Krankheiten, wie beispielsweise Schizophrenie oder Depressionen. Wenn man diese Vielzahl von Anomalien hochrechnet, stellt sich heraus, dass Krankheiten und auch Behinderungen in der Gesellschaft dominieren. Das Unnormale, also das Abweichende von dem, was wir gewohnt sind normal zu nennen, ist allgegenwärtig. Krankheiten beherrschen das Bild unserer Gesellschaft.

Das Gesunde ist eine Randerscheinung, nahezu eine Rarität, eine Ausnahme, folglich ein Geschenk, wenn man es besitzt beziehungsweise wieder zurückbekommt.

Menschen, die gesund auf die Welt gekommen sind und gesund ihr Leben gelebt haben, gehören wohl zu einer Minderheit!

Sind Gesunde dennoch normal? Gesundheit erscheint uns trotz ihrer statistischen Seltenheit als erstrebenswerter Normalzustand. Daher gilt es festzuhalten: Allein die Häufigkeit einer Erscheinung sagt nichts darüber aus, ob diese Erscheinung normal ist oder nicht. Denn normal ist, verschieden zu sein!

Es sind gesellschaftliche Konventionen, die entscheiden, welche Eigenschaften als normal und damit als erstrebenswert gelten. Normalität ist demnach keine feste Größe, sondern sie ist vom Ort, von der Zeit, von der Kultur, von der Politik, vom Wissensstand und vor allem von der Erziehung abhängig.

Gesundheitliche Normierung als Instrument der Ausgrenzung. Wer oder was stellt die elementaren Bestandteile der gesundheitlichen Norm überhaupt dar?

Die Norm bilden wir Menschen. In Zahlen erfasste Daten über uns selbst konstituieren diese temporäre Norm. So erhält man ein hypothetisches Menschenbild, das aus den Durchschnittswerten unzähliger Messungen

besteht. Dieses Bild wird oft zum Maßstab, sogar zum erstrebenswerten Ideal stilisiert: In Begabungs- und Intelligenztests, in Entwicklungsgittern oder in sportmotorischen Tests. Für jedes Kind und jeden Jugendlichen gibt es normative Tabellen.

Aber wozu führt dieser Ansatz? Alles messen, was messbar ist, und alles messbar machen, was noch nicht messbar ist, führt zur Eliminierung von allem dem, was nicht zu erklären und nicht messbar zu machen war. Überdies stellt sich die Frage, warum menschliche Subjekte, welche die elementaren Grundlagen der Norm liefern, sich ändern sollten, nur um der definierten Norm zu entsprechen?

Wenn man in einem Testverfahren einen lebenden Organismus als die Gesamtheit der Moleküle mit seinen vorhandenen Fähigkeiten, aus denen er besteht, betrachtet, ignoriert man, dass das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile.

Aber gerade das, was nicht messbar ist, und sich jeder wissenschaftlichen Erfassung entzieht, macht uns eben zu dem, was wir sind und worauf wir stolz sind. Gerade dies macht uns doch zu interessanten individuellen Wesen. Tests sind zweifelsohne sinnvoll und nützlich, wenn sie richtig eingesetzt werden. Richtig ist so zu verstehen, dass sie ausschließlich mit dem Ziel angewendet werden sollen, dem Getesteten zu helfen. Dazu gehört es auch oder vor allem, seine Stärken zu finden, sie zu pflegen, weiter zu entwickeln und in den Vordergrund zu stellen. In der Praxis wird allerdings oft das Gegenteil gemacht. Denn Testverfahren werden eingesetzt, um eine Person an normativen Parametern einzuordnen. Anhand dieser Ergebnisse wird dann ein Szenario für den Lebensweg eines anderen Menschen entwickelt. Folglich können Normen stigmatisieren und im schlimmsten Fall – gerade im Sport – auch disqualifizieren.

Wem also sollen Normierungsanstrengungen nutzen, wem schaden sie?

Es darf nicht unterschätzt werden, wie stark unsere Einstellung zum Nor-



malitätsbegriff durch Gedächtnistäuschungen, Fehlerinnerungen und Konformitätsdruck manipuliert wird. Ein Experiment des amerikanischen Sozialpsychologen Asch beispielsweise hat bewiesen, dass der Druck, genauso denken zu müssen wie die Gruppe, das Urteilsvermögen benebelt:

Er stellte Versuchspersonen eine extrem einfache Aufgabe, die von jedem fehlerfrei erledigt wurde, solange er allein im Raum war. Unsicher wurden die Probanden erst in Gegenwart anderer Personen, die alle ein einheitlich falsches Urteil abgaben. Bis auf 30% schnellte daraufhin die Fehlerquote hoch. Nur um „normal“, das heißt im Konsens mit anderen zu sein, waren die Versuchspersonen bereit, ihren Standpunkt, ihre Wahrnehmung und ihr Urteilsvermögen zu opfern!

Die Parallelen zu Verhaltensweisen innerhalb der Gesellschaft liegen auf der Hand. Aus der Gruppendynamik weiß man, dass bereits in Gruppen ab fünfzehn Personen „Massentendenzen“ erkennbar werden. Dazu zählen unter anderem die Retardierung des Urteilsvermögens und die Tendenz zur Anpassung an die impliziten Gruppennormen. Unser Handeln und Denken unterliegt also Täuschungen, die durch willkürlich festgelegte Normen verursacht werden können.

Normen können niemals irgendeinen Normalitätsgrad messen, sie spiegeln niemals wider, was normal ist. Sie

spiegeln vielmehr das wider, was die Gesellschaft für normal hält. Beim Aufstellen von Normen projizieren wir – bewusst oder unbewusst – unsere Ängste, Sehnsüchte und Wünsche in die Normen hinein. Normen können als Orientierungshilfe – für die Gesundheit – und als soziales Band nützlich und hilfreich sein. Zugleich darf nicht verkannt werden, dass Normen die Gesellschaft spalten, indem sie Minderheiten und Randgruppen klassifizieren und ausgrenzen. Bezüglich der Erziehungsarbeit im Sportunterricht an der Berufsschule ergibt sich daraus die Forderung: Zurückhaltung des Lehrers!

Konsequenzen für den (Sport-) Unterricht

Die nun folgende Aussage steht zwar nicht ursächlich mit den methodischen Wegen im Sportunterricht in Verbindung, sie spielt aber im Lernprozess eine wichtige Rolle:

Wir Sportlehrer sind – und das ist gar nicht negativ zu werten – aufgrund unserer eigenen Sportbiographie sehr darauf ausgerichtet, dauernd auf den Schüler einzuwirken. Wir informieren und korrigieren mit großer Intensität. Das hat sich auch aus der früheren Normorientierung in der universitären Sportlehrerausbildung ergeben, die nahezu keine andere Möglichkeit offen gelassen hat. Jede Bewegung, jede Technik war bis in die letzten Ein-

zelheiten festgelegt. Eine stereotype Sportlehreraussage hört sich unter dieser Normorientierung folgendermaßen an: „... das war schon ganz gut, aber ...“

Der Sportlehrer will in bester Absicht seine Schüler in eine vorgegebene Norm hineinzwingen. Er ist nicht gewohnt, sie einmal eine Zeitlang in Ruhe zu lassen und ihnen damit die Gelegenheit zu geben, selbst mit der Aufgabe zu experimentieren und Bewegungsgefühle zu entwickeln, die eine große Hilfe für ihr persönliches Fortkommen sein können. Wenn die Schüler im Sportunterricht Erfahrungen und Empfindungen gewinnen sollen, dann brauchen sie dazu Ruhe. Sie müssen experimentieren können und von innen ihr Bewegungsmuster selbst gestalten können. Die Bewegungslehre nennt diesen Vorgang Lernen über die Innensicht.

Wenn wir immer wieder belehrend auf die Schüler einreden, dann stören wir diese Entwicklung. Der Lehrer muss also bewusst Phasen in den Sportunterricht einplanen, in denen die Schüler eigenständig und eigenverantwortlich Lösungsmöglichkeiten erarbeiten. Betrachtet man den Vorgang lerntheoretisch, dann bedeutet das:

Wir dürfen die Entwicklung eines solchen motorischen Lösungsmusters nicht stören, welches vielleicht deshalb erfolgreich ist, weil es sich verinnerlicht, das heißt vom Schüler selbst als die beste – und das muss nicht die normgerechte – Lösung angesehen wird.

Denn „normal“ ist, dass es Verschiedenheiten gibt. Die Vielfalt an Seinsweisen, körperlichen Konstitutionen, psychologischen und physiologischen Typen, Entwicklungsunterschieden, sozialen Lebensformen und gesundheitlichen Lebensarten darf von der Gesellschaft ruhig als Reichtum angesehen werden.

Denn eine Welt ohne Kontraste ist eine „tote“ Welt – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Sports und sowohl innerhalb als auch außerhalb des Schulhauses! <

i.s.i.-Preise 2006:

Der Innere Schulentwicklung Innovationspreis des Bildungspaktes Bayern

Am 06. Juni 2007 wurde in der Allerheiligen-Hofkirche der Residenz in München der i.s.i. 2006 durch Staatsminister Siegfried Schneider verliehen. Auch wenn im allgemeinbildenden Schulwesen Oberbayern die Nase vorn hatte, so waren in der Kategorie „Berufliche Schulen“ zwei un-

schaft, Kinderpflege und Sozialpflege in staatlicher Trägerschaft sowie eine Berufsfachschule für Altenpflege und eine Fachakademie für Sozialpädagogik in der Trägerschaft des Landkreises Bad Kissingen. Zur Zeit besuchen 460 Vollzeitschülerinnen und -schüler, 63 Erzieherpraktikantinnen



Schulleiter Harry Koch begrüßt die Mitglieder der Jury von links: Bärbel Bürner (BBZ), Wolfgang Servas (DB Regio AG), Dr. Horst Güttler (StMuK), Kurt Banzerus (IHK für München und Oberbayern), Hans B. Schmid (Pädagogisches Institut der Stadt Nürnberg), Heinz Götschel (BBZ).

terfränkische Schulen, das BBZ Münnerstadt und die Private Wirtschaftsschule Krauß in Aschaffenburg unter den Preisträgern.

BBZ Münnerstadt

Das Berufsbildungszentrum Münnerstadt – ein vertikales Kompetenzzentrum für soziale Berufe – erhielt den 1. Preis in der Kategorie „Berufliche Schulen“. Die Schule liegt im Zentrum der beiden Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld im nördlichen Unterfranken. Es beherbergt die Berufsfachschulen für Hauswirt-

und -praktikanten, 42 Berufspraktikantinnen und -praktikanten sowie 56 Altenpflegeschülerinnen und -schüler die Schule. Seinen Bildungsauftrag erfüllt das Berufsbildungszentrum in Zusammenarbeit mit 160 Einrichtungen des sozialen Bereichs (Kindertagesstätten, Einrichtungen der stationären Jugendhilfe, sonderpädagogische Einrichtungen, Seniorenheime).

Der i.s.i.-Preis 2000

Das Berufsbildungszentrum Münnerstadt hat sich insbesondere durch seine langjährige Arbeit im Bereich der Schulentwicklung ein charakteri-

stisches Profil erarbeitet. Neben der fachlichen Ausbildung wird größter Wert auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler und Studierenden gelegt. In speziellen Trainingswochen, die vom Kollegium konzipiert wurden, werden Kommunikations- und Kooperationskompetenzen sowie die Lernkompetenz trainiert. Die Leistungen auf diesem Gebiet wurden 2001 mit dem ersten Preis beim Innovationswettbewerb für innere Schulentwicklung gewürdigt. Dabei stand die oben beschriebene Unterrichtsentwicklung im Zentrum der damaligen Laudatio.

Die i.s.i.-Preisverleihung 2001 und die damit verbundene öffentliche Anerkennung überzeugte viele davon, dass der eingeschlagene Weg in die richtige Richtung führt. Es ging ein Ruck durch das gesamte Kollegium, der für neue Motivation sorgte.

Der weitere Weg nach 2000

In der Folgezeit setzte das BBZ seine Schulentwicklungsarbeit fort, indem es den Weg der systemischen und systematischen Schulentwicklung mit allen fünf Schularten beschrift. Dabei legte und legt man neben dem Schwerpunkt der Unterrichtsentwicklung auch Wert auf die Organisations- und Personalentwicklung. Seitdem werden vom Kollegium formulierte Leitziele mit Hilfe einer Koordinierungsgruppe und mehrerer Qualitätszirkel konsequent in die schulische Realität umgesetzt. Diese Gruppen setzen sich aus Mitgliedern aller fünf Schularten zusammen, was für eine hohe Transparenz und Nachhaltigkeit der durchgeführten Maßnahmen sorgt. Charakteristisch für das Berufsbildungszentrum ist, dass diese Entwicklung vom gesamten Kollegium mitgetragen wird.

Dieser Prozess wird seit 15 Jahren durch schulinterne Evaluation begleitet und gestützt. Dadurch wird kontinuierlich die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen überprüft und notwendige Veränderungen vorgenommen. Zuletzt wurde das Instrument SEIS (Selbstevaluation an Schulen) der Bertelsmannstiftung eingesetzt.

In der diesjährigen Laudatio würdigte die Jury die Leistungen der Schule so:

Ein hoher fachlicher Anspruch und die Förderung von personalen und sozialen Kompetenzen prägen seit Jahren in exzellenter Weise das Profil dieser beruflichen Schule.

Mit innerer Differenzierung und individueller Unterstützung werden auch Schüler mit ungünstigen Startvoraussetzungen zu erfolgreichen Abschlüssen geführt.

Die stetige Optimierung der Unterrichtsqualität offenbarte sich der Jury durch eine Vielzahl methodischer Nuancen im Unterricht.

Beispielhaftes Teamlernen in einem entspannten, wertschätzenden Unterrichtsklima gehört zu den vitalen Bestandteilen des Schulprofils.

Eine gelebte Evaluationskultur, aus der regelmäßig Konsequenzen abgeleitet werden, die Verankerung des Verfahrens der „Kollegialen Beratung“, eine sehr hohe Fortbildungsbeteiligung und die kontinuierliche Arbeit in Qualitätszirkeln sind Beispiele für einen im Kollegium verankerten Innovationsgeist.

Kollegium und Schulleitung zeigen, wie die Dynamik eines Entwicklungsprozesses – über viele Jahre hinweg – aufrechterhalten werden kann.

Nicht zuletzt hat eine am Leadership-Führungsstil orientierte Schulleitung erheblichen Anteil daran, dass die Schule als eine verlässliche „Lokomotive“ im Prozess der Inneren Schulentwicklung in Bayern bezeichnet werden kann!

Was genauso erfreulich ist:

Eine wesentliche Rückmeldung für das Kollegium ist auch die Information, inwieweit die Schülerinnen und Schüler des BBZ in unserer strukturschwachen Region beruflich Fuß fassen können.

Nach unseren internen Erhebungen zeichnen sich für die Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschulen gute Perspektiven ab. Den mittleren Schulabschluss erreichen im Durchschnitt der Jahre etwa 50 % der Schülerinnen und Schüler. Ca. 20 % kommen in den erlernten Berufen un-

ter, ca. 20 % wechseln in ein duales Ausbildungsverhältnis (Arzthelferin, Alten- und Krankenpflege, Physiotherapie, etc.) ca. 20 % besuchen weiterführende Schulen wie die BOS und das Bayernkolleg.

Für die restlichen 40 % bietet das Berufsbildungszentrum als vertikales Kompetenzzentrum eine ideale Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung. So finden dann nach Abschluss der Fachakademie (ca. 60% der Absolventinnen und Absolventen erreichen die Fachhochschulreife) oder der BFS Altenpflege nahezu alle Absolventinnen und Absolventen einen Arbeitsplatz.

Für unsere Schule war das erfolgreiche Abschneiden beim diesjährigen I.S.I. eine große Freude und Ansporn den eingeschlagenen Weg der inneren Schulentwicklung konsequent weiterzugehen.

Georg Gißler

Private Wirtschaftsschule Krauß

Den 2. Preis in der Kategorie „Berufliche Schulen“ erhielt die Private Wirtschaftsschule Krauß in Aschaffenburg. Die Schule ist staatlich anerkannt und besitzt den Status einer öffentlichen Schule. Die Schule führt einen vierjährigen Zweig in den Ausbildungsrichtungen H (kaufmännisch) und M (mathematisch-naturwissenschaftlich), einen dreijährigen und einen zweijährigen Zweig. Derzeit besuchen 406 Schüler in 15 Klassen die Private Wirtschaftsschule Krauß, davon 177 Schüler den vierjährigen, 115 den dreijährigen und 114 den zweijährigen Zweig. Der Schule ist eine Ganztagsbetreuung angegliedert, die von circa 60 Schülern besucht wird.

Eine Schule auf dem Weg

Im Herbst des Jahres 2003 machten sich alle an der Schule Beteiligten erstmals konkret Gedanken darüber, welche Richtung die Schulentwicklung nehmen sollte und entwickelten ein gemeinschaftliches Leitbild. Um die Zielsetzungen des Leitbildes sinnvoll umzusetzen, mussten neue Struk-

turen geschaffen werden. Selbstverständlich war dies auch mit Ängsten verbunden, aber allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Kollegium, der Verwaltung und der Schulleitung war klar, dass etwas passieren musste.

Und es passierte, denn die Jury, die im März 2007 die Schule genauestens unter die Lupe nahm, würdigte die Leistungen der Schule mit folgender Laudatio:

Diese Preisträgerschule orientiert sich in vorbildlicher Weise an einem klaren Qualitätskonzept mit Zielvereinbarung und Evaluation. Schüler und Eltern sind konsequent in den Entwicklungsprozess der Schule einbezogen.

Einen Schwerpunkt in der Fortentwicklung des Schulprofils bildet eine Ganztagesbetreuung mit attraktiven Zusatzangeboten, mit Förderkursen und Hausaufgabenunterstützung.

Erfolgreich hat die Schule das Lehrerraumprinzip eingeführt.

Obligatorische Mitteilungshefte für Eltern, Methodenhinweise im Klassentagebuch, eine Vielzahl von Projekten und das Bemühen um Methodenvielfalt sind vitale Beispiele dafür, dass im Kollegium die Qualität von Unterricht und Erziehung im Zentrum der Schulentwicklungsarbeit stehen. Ein spürbar positives Schulklima bedeutet für den Innovationsprozess der Schule Ergebnis und Motor zugleich.

Besondere Hervorhebung verdient das erfolgreiche Projekt „Business News“: Ein Wirtschaftsmagazin von Schülern für Schüler, das als Schülerunternehmen konzipiert ist.

Regelmäßige Lehrer-Schüler-Gespräche werden genutzt, um einerseits die Werteerziehung zu stützen und andererseits die individuelle Förderung durch Zielvereinbarungen zu stärken.

Die enge Kooperation mit den örtlichen Betrieben hilft den Schülern beim Übergang ins Berufsleben weit über das übliche Maß hinaus.

Das Lehrerraumsystem

Das Klassenzimmersystem wurde abgeschafft. Jede/r Lehrer/in erhält für den Unterricht einen Raum, den er/sie selbst gestalten und ausstatten kann.



Delegation der Privaten Wirtschaftsschule Krauß bei der Preisverleihung von links: Heike Götz (BR), Staatsminister Siegfried Schneider, Laura Trott (Schülersprecherin), C. Krauß (stv. Schulleiter), F. Krauß (Schulleiter), Kurt Banzerus (IHK für München und Oberbayern), Ertun Kartal (Schülersprecher), Dr. Bonita Hoffmann (Schulentwicklungsbeauftragte), Renate Vieweg (EBR-Vorsitzende), Karl Freller (Staatssekretär).

Wir sehen hierbei folgende Vorteile:

- Aufbau von Themen- und Klassenbibliotheken
- Sitzordnung nach den Bedürfnissen des Fachs und der Lehrkraft
- Die Ausstattung des Raums mit Unterrichtsplakaten, Karten oder sonstigen illustrierenden Arbeitsmaterialien verleiht eine dem Fach entsprechende und motivierende Arbeits- und Lernatmosphäre
- Schülerinnen und Schüler bleiben in Bewegung

Lernen lernen und Erziehung

Jede/r Klassenleiter/in hat über den Fachunterricht hinaus eine Stunde pro Woche Zeit, sich um die Klasse zu kümmern. Diese Stunde ist sowohl der allgemeinen Erziehung, als auch dem Thema „Lernen lernen“ gewidmet. Hierzu wurde von einem Lehrkräfte-Team ein „Lehrplan“ erarbeitet, der bestimmte Methoden und Inhalte pro Klassenstufe verbindlich macht. Es wird von jedem Schüler ein Methodenheft geführt. Außerdem findet sich im Klassenbuch eine „Methoden“-Seite, auf der die von einer Lehrkraft eingeführte Methode für alle Fachlehrer der Klasse ersichtlich ist.

Methodenlernen und Fortbildung

Wir sehen Methodenlernen als Grundlage eines lebenslangen selbständigen Lernens, als wichtiges Instrument für

Schüler, sich Lerninhalte individuell anzueignen. Die Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen des LLE – Unterrichts in die Lage versetzt, aktuelle Methoden anzuwenden und ständig in allen Fächern einzuüben. Alle Lehrkräfte werden regelmäßig schulintern und -extern fortgebildet. Neben den üblichen Fortbildungen nimmt das Kollegium schuljährlich an vier schulinternen Nachmittags- oder Wochenendfortbildungen teil.

Verlässlichkeit und Rituale

Neben der Hausordnung, die jedem Schüler zu Beginn des Schuljahres bekannt gemacht und explizit ans Herz gelegt wird, gibt es wichtige Regeln und Rituale. Wir sehen diese nicht als Gängelung der Schüler, sondern als Möglichkeit, sich zu orientieren und sich anhand eines Wertesystems zu integrieren. Handy- und Rauchverbot gibt es nicht erst seitdem dies bayernweit verordnet wurde. Die Konsequenzen für Fehlverhalten sind klar und werden auch von jeder Lehrkraft beachtet. Das ist wichtig: Keiner schaut weg! Wir alle sind verantwortlich dafür, dass aufgestellte Regeln auch eingehalten werden. Daneben führt jeder Schüler ein Mitteilungsheft, das die Eltern über den Leistungsstand, schulische Angelegenheiten, Ordnungsmaßnahmen und Unterrichtsversäumnisse informiert.

Das Ganztagskonzept

Seit dem Schuljahr 2005/2006 baute die Private Wirtschaftsschule Krauß ihre Hausaufgabenbetreuung zu einer Ganztagsbetreuung aus, die kontinuierlich weiterentwickelt wird. Wir verfolgen hierbei folgende Ziele:

- den Beteiligten einen verlässlichen Rahmen von 08.00 bis 17.00 Uhr bieten
- den Schülern die Möglichkeit geben, ihren Nachmittag sinnvoll zu strukturieren
- mehr Zeit und Gelegenheit für Bildung, Erziehung, individuelle Förderung sowie Freizeitgestaltung ermöglichen
- zusätzliche Übungs- und Vertiefungszeit gewähren
- zu einer Verbesserung der Lehr- und Lernkultur beitragen
- Angebote mit externen Personen und Organisationen vertiefen
- den Schülern zu einem guten, gesunden Mittagessen verhelfen

Wir freuen uns sehr, dass wir die Anerkennung durch die Stiftung Bildungspakt Bayern und das Kultusministerium in Form des i.s.i-Preises 2006 erhalten haben. Dieser Preis ist uns Anreiz Erreichtes zu festigen und Neues zu probieren.

Dr. Bonita Hoffmann

Landesverband

Kaufmännische Fachtagung:

Ein Tag unter Freunden

MARTIN RUF

Ingolstadt im Herbst 2007 – genauer am 20. Oktober trafen sich die Lehrkräfte an kaufmännischen beruflichen Schulen zu „ihrer“ Fachtagung an der dortigen Leo-von-Klenze-Schule. Die Fachtagung vor Ort wurde insbesondere von den Kollegen Jürgen Bursian und Achim Seidl natürlich unterstützt von ihrem Schulleiter Richard Lacher, hervorragend vorbereitet, so dass es den gekommenen VLBlern an nichts mangelte.

Information, Kommunikation und Beratung

Ziel dieser Fachtagung sollte es sein, den Gekommenen die Möglichkeit zu geben,

- sich zu informieren, z. B. über den neuen Bachelor-/Masterstudiengang in der Wirtschaftspädagogik oder über den Sachstand bei der Überarbeitung von Lehrplänen etc.;
- zu kommunizieren, z. B. mit Fachleuten über inhaltliche Themen aber auch mit alten Bekannten oder Freunden;
- sich beraten zu lassen, z. B. in Einzelgesprächen mit dem Hauptpersonalrat oder natürlich allgemein unter dem Motto „Ihre Anliegen – unser Auftrag“.

Wer gekommen war, wurde nicht enttäuscht. Aber der Reihe nach:

Begrüßung

Wie es beim VLB Brauch ist, begrüßte auch dieses Mal wieder der Vorsitzende des gastgebenden Bezirksvorsitzendes, Rudi Keil, die angereisten Mitglieder und Gäste in der Aula der Leo-von-Klenze-Schule. Da der Vormittag ein dichtgedrängtes Programm vorsah, fasste er sich kurz,

bedankte sich bei allen Beteiligten und wünschte der Tagung einen guten Verlauf.

Als Moderator des Vormittages spannte Alexander Liebel, stellvertretender VLB-Landesvorsitzender und Leiter des Fachbereichs Wirtschaft und Verwaltung, den Bogen zur inhaltlichen Seite der Tagung. „Die Kaufleute in Bayern sind hervorragend aufgestellt, auch Dank eines wissenschaftlichen Fundamentes durch die drei Universitäten in Bamberg, Nürnberg und München.“ Wie der Übergang vom Diplom-Studiengang hin zum BA-/MA-Studiengang erfolgt, sollte ja anschließend Prof. Karl Wilbers darlegen, den er „als Segen für den VLB“ den Zuhörern vorstellte. In diesem Zusammenhang wies Liebel auch auf die im März 2008 unter dessen Leitung stehenden Hochschultage in Nürnberg hin (siehe S. 38). Für einen Berufsverband wie dem VLB ist ein solcher Tag aber auch dazu da, auf „Baustellen“ hinzuweisen, die der VLB in nächster Zeit zu beackern hat. Einige seien hier kurz angerissen:

- Wie positionieren wir die Wirtschaftsschule im Wettbewerb der Schularten?



Die Protagonisten der Fachtagung: Bezirksvorsitzender Rudi Keil bei der Begrüßung, ...

- Wie schaffen wir den Spagat der Heterogenität unser Schüler?
- Welche Antworten finden wir auf die Konkurrenz durch die Bachelor-Studiengänge? Bricht dadurch die dringend benötigte Leistungsspitze unseren Berufsschulen weg?
- Wie positionieren sich die Kaufleute im VLB? Wo ist unser Nachwuchs, der darauf drängt Verantwortung zu übernehmen, sowohl im Verband als auch in den Schulen?

Besonderen Dank sprach er dem anwesenden geschäftsführenden Vorsitzenden Wolfgang Lambl aus, der sich nach dem doch etwas überraschenden Abgang unseres VLB-Landesvorsitzenden Hans Käfler bereit erklärte, das Ruder des Verbandschiffes zu übernehmen.



die guten Geister der Fachtagung: v.l.: Jürgen Bursian, Richard Lacher und Achim Seidl, ...

Lehrerbildung im Umbruch

„Lehrerbildung im Umbruch“ – treffender konnte Prof. Karl Wilbers gar nicht in sein Referat einleiten, wie sich am Ende herausstellen sollte. Auf seine Agenda hatte er sich gestellt, nochmals kurz den Bologna-Prozess zu reflektieren, die wirtschaftspädagogischen Bachelor- und Masterangebote in Bayern vorzustellen sowie auf den Stand der Umsetzung des Bologna-Prozesses einzugehen.

Bologna-Prozess

Inganggesetzt wurde der Prozess 1999 durch die freiwillige Selbstverpflichtung der Bildungsminister mit dem Ziel eines europäischen Hochschulrahmens, der einen umfangreichen Umbauprozess in den europäischen Hochschulen vorsah. Als Ziel definierte der Bologna-Prozess:



der Hauptredner: Prof. Karl Wilbers, ...

- Schaffung eines Systems leicht vergleichbarer Abschlüsse
- Förderung der Mobilität der Studierenden
- Förderung der Attraktivität des Hochschulsystems

Dies bedeutet, dass in Bayern bis 2009/10 alle Diplom-Studiengänge quer durch alle Fachbereiche ersetzt werden müssen. Die Ausnahme bleibt die Lehrerausbildung für die allgemeinbildenden Schulen: Hier bleibt es bei der Ersten Staatsprüfung und die Studierenden können zusätzlich einen Bachelor- oder einen Master-Abschluss erwerben.

Abbildung 1 veranschaulicht diesen Wandlungsprozess deutlich. „Ich nutze diese Möglichkeiten des Bayerischen Hochschulrahmengesetzes von 2006“ führte Wilbers aus und be-



der Moderator der Vormittagsveranstaltung: Alexander Liebel.

gründete damit seinen frühzeitigen Einstieg in den Umsetzungsprozess.

Wirtschaftspädagogische Bachelor- und Masterangebote

Nachfolgende Abbildung 2 verdeutlicht die künftige Studienstruktur:

Sehr anschaulich stellte Prof. Wilbers anschließend v. a. die Modularisierung in den Bologna-Studiengängen vor. So umfasst das „Modulhandbuch für Bachelorstudiengänge“ an der Nürnberger WiSo 200 Seiten, auf denen die einzelnen Module sehr detailliert ausformuliert sind. Nachfolgendes Beispiel zeigt ansatzweise, wie ein Modul aussieht und welchen „Workload“ der Student leisten muss, damit er am Ende seines Studiums die notwendigen ECTS-Punkte zusammengetragen hat, um die Masterprüfung abzulegen (Abbildung 3). Auch

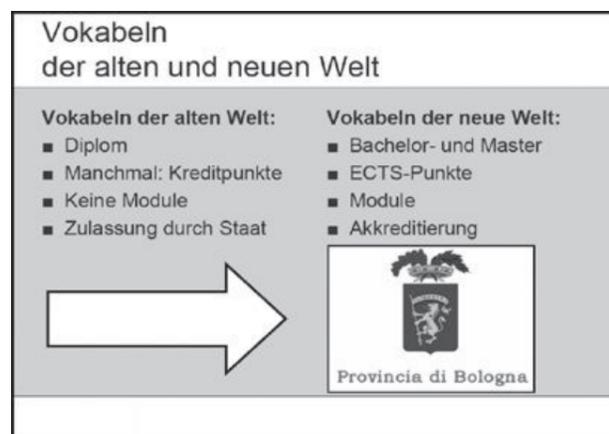


Abbildung 1

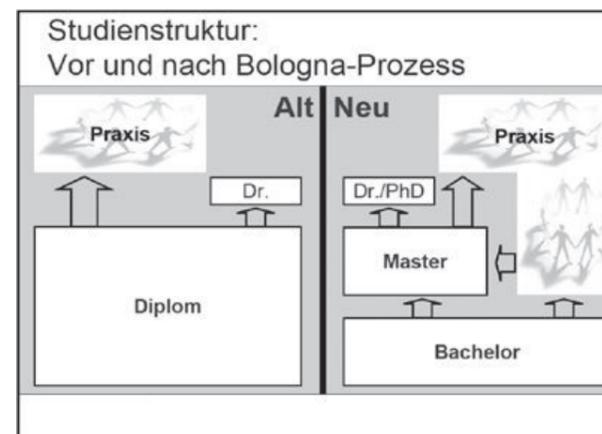


Abbildung 2

1	Modulbezeichnung	Angewandte Zeitreihenanalyse (Applied Time Series Analysis)	6 ECTS
2	Lehrveranstaltungen	V: Angewandte Zeitreihenanalyse (2 SWS) U: Angewandte Zeitreihenanalyse (2 SWS)	3 E 3 E
3	Dozenten	Prof. Klein	
4	Modulverantwortlicher	Prof. Klein	6 ECTS x 30 Std./ECTS = 180 Stunden Workload
5	Inhalt	- Statistische Besonderheiten von - Methode der exponentiellen Glättung - Grundlagen der autoregressiven Moving-Average (ARMA)- Modelle: Bestimmung der Modellordnung, Parameterschätzung und Erstellung von Prognosen - Erweiterung der Modelle zur Erfassung von Trend- und Saisoneffekte - Grundlagen der GARCH-Modelle	
6	Lernziele und Kompetenzen	Die Studierenden - sind in der Lage, ökonomische Zeitreihen mittel ARMA- bzw. GARCH-Modellen zu analysieren. Dies umfasst insbesondere die eigenständige Bestimmung der Modellordnung, - Parameterschätzung und Modellprognose - erlernen die praxisrelevante Box-Jenkins-Technik am PC mit entsprechender Statistiksoftware und können die von der Statistiksoftware gelieferten Ergebnisse integrieren	
7	Voraussetzungen für	Erfolgreicher Abschluss der Assessmentsphase	

Abbildung 3

Dank der Neufassung des Art. 6 1 Satz 5 BayLBG bleibt der alte Status in der Wirtschaftspädagogik erhalten.

„Der Ersten Lehramtsprüfung für berufliche Schulen entspricht auch eine im Geltungsbereich dieses Gesetzes abgelegte Diplom- oder Masterprüfung für Berufs- oder Wirt-

schaftspädagogen, wenn sie den Anforderungen des Lehramts genügt und daneben ein mindestens einjähriges einschlägiges berufliches Praktikum oder eine abgeschlossene einschlägige Berufsausbildung nachgewiesen wird“ (Beschluss des Bay. Landtags, Juli 2007).

Zukünftig neben Wirtschaftspädagogik auch Berufspädagogik in Nürnberg

Aus diesem Grund, so führte Wilbers weiter aus, gibt es in Nürnberg künftig die Möglichkeit der Ausbildung zum Berufspädagogen in Elektro- und Informationstechnik. Hier arbeitet die WiSo mit der technischen Fakultät zusammen. Während die fachwissenschaftliche Ausbildung zusammen mit den Ingenieuren erfolgt, erfahren die Studierenden der Berufspädagogik eine weitgehend gemeinsame Ausbildung zusammen mit den Wirtschaftspädagogen.

Abbildung 4 zeigt für die WiPäd-Ausbildung, dass nur der wirtschaftspädagogische Master ins Referendariat führt. Besonders wohlwollend nahm das Auditorium auf, dass die Polyvalenz der wirtschaftspädagogischen Ausbildung auch weiterhin gegeben ist. So sieht Prof. Wilbers die späteren Tätigkeitsfelder eines WiPädlers in

- Beruflichen Schulen
- Unternehmen: Personalentwicklung, Training, ...
- Unternehmen: rein fachliche Arbeit
- Wissenschaft

Wie bisher wird es auch zukünftig in der Wirtschaftspädagogik zwei Studienrichtungen geben:

Studienrichtung I: Wirtschaftswissenschaften + Wirtschaftspädagogik
 Studienrichtung II: Wirtschaftswissenschaften + Wirtschaftspädagogik + Allgemeines Fach

Als Doppelwahlpflichtfächer werden angeboten:

- Deutsch
- Mathematik
- Wirtschaftsinformatik
- Englisch
- Französisch
- Spanisch
- Wirtschafts- und Sozialgeschichte
- Evangelische Religionslehre
- Kath. Religionslehre
- Sport

Zum Abschluss seiner Ausführungen stellte Prof. Karl Wilbers noch den modularen Studienaufbau an der Nürnberger WiSo vor: (Abbildung 5). Dabei betonte er, dass der BA auch

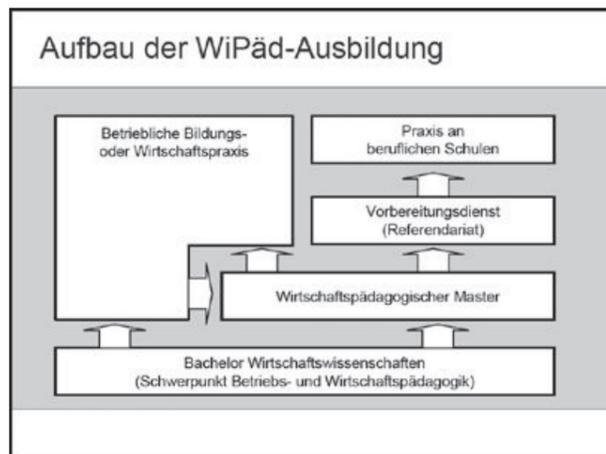


Abbildung 4

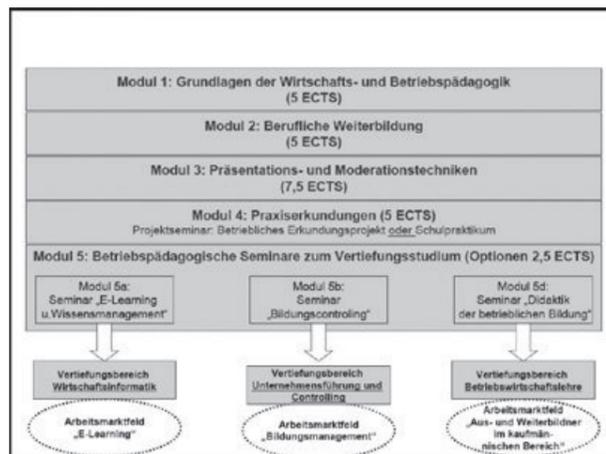


Abbildung 5

Stand der Umstellungsarbeiten an den bayerischen Standorten

U Erlangen-Nürnberg	Bachelor Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt WiPäd	WS 06/07
	Bachelor Berufspädagogik Elektro- und Informationstechnik	WS 07/08
	Master Wirtschaftspädagogik	WS 09/10
	Master Berufspädagogik Elektro- und Informationstechnik	WS 09/10
U Bamberg	Bachelor Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Bildungsmanagement	WS 06/07
	Master Wirtschaftspädagogik	WS 07/08
LMU München	Bachelor Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Wirtschaftspädagogik	WS 08/09
TU München	Bachelor Berufspädagogik alle Fachr.	WS 08/09
	Master Berufspädagogik alle Fachr.	WS 08/09

Abbildung 6

Prof. Karl Wilbers fand aufmerksame Zuhörer vor: Blick in das Auditorium.



Stets ein Kämpfer für die kaufmännischen Belange: VLB-Ehrenvorsitzender Berthold Schuller.



Zusammenarbeit mit dem nordbayerischen Studienseminar.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es Prof. Wilbers sehr gut gelungen ist, die neuen Inhalte und Anforderungen des Wirtschaftspädagogikstudiums zu „transportieren“. Der VLB freut sich daneben, in ihm einen verlässlichen Partner gefunden zu haben, wenn es um die Ausbildung unseres Berufsnachwuchses geht. Wir freuen uns schon auf viele weitere interessante Kontakte mit Prof. Karl Wilbers.

Ihr Anliegen – unser Auftrag

Zweiter Schwerpunkt des Vormittages war das Angebot unserer beiden Hauptpersonalräte Horst Hackel und Wolfgang Lamb v. a. über dienstrechtliche Angelegenheiten zu diskutieren. Themenschwerpunkte waren:

- Englisch-Zertifikatsprüfung: Beförderungsmöglichkeiten, Anrechnungsstunden
- Prüfungs-Pool-Stunden
- Arbeitszeitregelungen
- Rückgabe der Anrechnungsstunden wg. G 8
- Stand der Dienstrechtsreform

Unsere Hauptpersonalräte blieben den Fragestellern keine Antwort schul-

auf Schulen, aber mehr auf Unternehmen bezogen ist, während sich der Master stärker, aber nicht nur der Schule widmet. Erfreulich dabei zu hören war, dass Wilbers sehr großen Wert auf Praxisbezug legt und dabei ein regionales Netzwerk mit Firmen und Schulen nutzt.

Stand der Umsetzung des Bologna-Prozesses

Da der Umstellungsprozess erst 2009/10 vollzogen sein muss, sind die

bayerischen Universitäten momentan unterschiedlich weit, siehe Abbildung 6.

Diskussion

In der anschließenden Diskussionsrunde stand Prof. Karl Wilbers den VLBlern zu einzelnen Fragen rund um das Thema kompetent zur Verfügung. Themenschwerpunkte waren dabei die Anerkennung von beruflichen Qualifikationen, die Quereinsteigerproblematik sowie die gute



„Unser Anliegen“ in ihren Händen bestens aufgehoben: die Hauptpersonalräte Horst Hackel und Wolfgang Lambl.



Waren stets Ansprechpartner für die vielen kleinen Dinge rund um die Fachtagung: Andrea Götzke und Mathias Kohn



Viel Interesse auch an der Lehr- und Lernmittelausstellung.



„Ein Tag unter Freunden“: stellvertr. Landesvorsitzende Dr. Angelika Rehm ließ den Tag nochmals Revue passieren.

dig. Es würde an dieser Stelle aber zu weit führen, die z. T. doch sehr detaillierten Fragen wiederzugeben. Der aufmerksame Leser von VLB-akzente wird hier von unseren Hauptpersonalräten auf dem Laufenden gehalten. Festzuhalten bleibt aber, dass unsere Kollegen dringend entlastet werden müssen, wenn sie weiterhin den Belastungen unseres schönen Berufes gewachsen sein wollen. Wir wissen, dass unser Anliegen bei unseren Hauptpersonalräten in guten Händen liegt.

Arbeitskreise

Traditionell ist der Nachmittag bei der Fachtagung der Arbeit in den Arbeitskreisen vorbehalten. Wie immer

haben die Arbeitskreisleiter aktuelle und interessante Inhalte vorbereitet, so dass jeder Teilnehmer seinen Vorlieben entsprechend vielfältige Informationen mit nach Hause nehmen konnte. Eine ausführliche Zusammenfassung lesen Sie im Dezemberheft.

Am Rande notiert

Nicht unerwähnt muss an dieser Stelle bleiben, dass das Ambiente der Veranstaltung „gepasst“ hat. Dank ist hier besonders den guten Geistern im Hintergrund zu sagen, die für einen reibungslosen Tagungsverlauf gesorgt haben und für eine gute Verpflegung gesorgt haben. Viel Interesse zeigten die Kolleginnen und Kollegen auch an

der Lehr- und Lernmittelausstellung, wie von Seiten der Aussteller positiv zu vernehmen war.

Abschluss

„Der Tag unter Freunden“ war ein „Tag unter Freunden“, wie die stellvertretenden Landesvorsitzenden Dr. Angelika Rehm zum Abschluss des Tages feststellte. Sie ließ den Tag bei entspannter Atmosphäre in der Aula bei einer Tasse Kaffee nochmals Revue passieren. Sie versprach den Mitgliedern, dass ihre Anliegen weiterhin in guten Händen liegen und der Vorstand des VLB alles dafür tun wird, die angeführten Baustellen mit guten Lösungen zu beseitigen. <

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den Schulen ist es wie im Vorstand des Verbandes: Die Monate September bis Dezember sind immer ganz besonders arbeitsintensiv. Man weiß überhaupt nicht mehr, wo man zuerst hinlangem soll. Das lässt sich aber gut aushalten, wenn die Arbeit vorwärts geht und sich auch der eine oder andere Erfolg einstellt.

Hohe Akzeptanz bei Dienstfängern und Studenten

Es war schon ein gewaltiger organisatorischer Kraftakt, an einem Tag an drei Standorten (München, Regensburg und Nürnberg) für unsere Dienstfänger und Studenten eine inhaltsgleiche, ganztägige Veranstaltung durchzuführen. Möglich war das nur, weil uns viele Kolleginnen und Kollegen unterstützt haben.

Rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden kompetent und umfassend informiert über den Verlauf des Referendariats, die Rechte der Personalvertretung, Versicherungsfragen, Zeit- und Organisationsmanagement im Referendariat und natürlich über die Vorteile einer VLB-Mitgliedschaft. Erfahrene Seminarvorstände sowie Seminarlehrer/innen haben nicht nur aus ihrem Erfahrungsschatz berichtet, sondern auch mit unserem Nachwuchs ausführlich diskutiert über die Fragen, die den jungen Leuten auf den Nägeln brannten. Gerade auch der Tagesordnungspunkt „Versicherungen – Worauf ist zu achten?“ fand große Resonanz und zeigte wie wichtig dieses Thema ist.

Unser besonderer Dank gilt Katrin Fuchs, Sabine Lobinger und Tobias Greiner, unseren Referendarvertretern, die alle drei Veranstaltungen mit großem Geschick geplant, moderiert und realisiert haben.

Bericht des Donaukurier zur kaufmännischen Fachtagung vom 21. 10. 2007

Lehrerverband fürchtet „eisige Zeiten“

Ingolstadt (reh) Der Winter naht und deshalb legt Wolfgang Lambl als erstes einen Eiskratzer mit der Werbung seines Verbandes auf den Tisch. Doch der geschäftsführende Vorsitzende der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) sieht das auch im übertragenen Sinn: „Auf unsere Schulen kommen eisige Zeiten zu“, sagt Lambl am Rande einer Fachtagung für die kaufmännischen Berufsschulen in Ingolstadt. Der Hauptpersonalrat meint damit „die Versorgung mit Personal“. Sein Stellvertreter Alexander Liebel geht so gar noch einen Schritt weiter: „Uns gehen die Lehrer aus.“

Angesichts des Gehalts von 900 Euro in der zweijährigen Zeit als Referendar auch kein Wunder: „Viele Lehrlinge verdienen mehr als ihre Lehrer“, sagt Liebel. Dabei hätten die angehenden Lehrer bereits Abitur, Studium sowie oftmals zusätzlich eine Berufsausbildung absolviert. Und: „An beruflichen Schulen gibt es eine besondere Herausforderung.“

Die Klassen an beruflichen Schulen sind so gemischt besetzt, wie sonst wohl kaum an Schulen. „Da sitzt der Abiturient neben der 38-jährigen Mutter, die eine Umschulung macht.“ Das sei durchaus eine Herausforderung, dies im Unterricht unter einen Hut zu bekommen.

Zusätzlich müssen sich die Lehrer fortlaufend fortbilden. Als Beispiel nennen die beiden Verbandsfunktionäre die Steuerrechtslehrer. „Hier

ändern sich dauernd die rechtlichen Grundlagen. Da kann man nicht mal ein Jahr Pause machen.“ Würde Veraltetes gelehrt, „dann schlägt die Wirtschaft sofort Alarm“, sagt Lambl. Nach dem Motto: „Was lehrt ihr da für einen Schmarren.“ Das könne man sich auf keinen Fall leisten.

Die Erhöhung der Anwärterbezüge, die vor 15 Jahren um 25 Prozent gekappt worden waren und seitdem auf dem gleichen Niveau sind, ist aber nur eine Forderung des VLB: Der Staat müsse zudem mit einer Imagekampagne den Ruf des Lehrers aufpolieren. „Da haben uns Politiker mit einigen Aussagen in den vergangenen Jahren ganz schön geschadet“, so Lambl.

Grundsätzlich sei aber nötig: „Für die besten Köpfe die besten Arbeitsbedingungen – nicht nur bei der Bezahlung.“ Darunter fällt auch die Ausstattung mit Lehrern. Lambl beklagt „6,3 Prozent Budgetdefizit im Freistaat“. Heißt: Laut Vorgabe der Regierung müssten den Schulen mehr Pädagogen zur Verfügung stehen – tun sie aber nicht. „Das müssen wir mit Überstunden ausgleichen“, sagt Richard Lacher, Leiter der kaufmännischen Berufsschule am Brückenkopf, wo das Treffen stattfand.

Auch für diesen Umstand hat der VLB eine Statistik parat: Unter den 45- bis 55-Jährigen der 17 000 Lehrer bekämen durch den anwachsenden Druck immer mehr gesundheitliche Probleme. Und das liege sicher nicht am nahenden Winter.

Christian Rehberger

Treffen der Fachgruppenleiter/innen im Frühjahr 2008

Unsere Fachgruppen sind sozusagen das „pädagogische Rückgrad“ des Verbandes. Hier werden Konzepte entworfen, diskutiert, verändert oder vielleicht auch verworfen. Sie sind der „geistige Mittelpunkt“ in allen pädagogischen, methodisch-didaktischen, psychologischen und auch schulartspezifischen Fragestellungen, die die tägliche schulische Arbeit betreffen.

Insgesamt verfügen wir über 37 Fachgruppen! Agrarwirtschaft ist ebenso vertreten wie Handelsberufe und die unterschiedlichen beruflichen Schularten. Die Häufigkeit der Zusammenkunft der einzelnen Gruppen ist sehr unterschiedlich. Während einige sehr öffentlichkeitswirksam agieren, arbeiten andere im Stillen.

Ein Problem ist die personelle Zusammensetzung der Fachgruppen, gerade auch unter regionalen Gesichtspunkten. Es muss ein wichtiges Anliegen des GV sein, über alle Bezirksverbände hinweg möglichst eine flächendeckende Vertretung zu garantieren. Was in unserem schönen und auch sehr großen Flächenstaat leichter gesagt als getan ist. Zu berücksichtigen ist natürlich auch, dass sich die Interessen der Kolleginnen und Kollegen im Laufe der Zeit ändern. Konkret heißt dies, die Namen, die wir in unserer Fachgruppen-Liste führen, entsprechen nicht in jedem Fall dem aktuellen Stand.

Weil der GV die Arbeit der Fachgruppen als außerordentlich wichtig einstuft, wollen wir alle Fachgruppenleiter/innen im Frühjahr zu einem ganztägigen Treffen einladen, um gemeinsam zu erarbeiten, wie wir als GV sie unterstützen können und welche Initiativen sie vom Landesvorstand bzw. von den Bezirksverbänden erwarten. Eine detaillierte Einladung kommt noch!

Die Arbeit der Geschäftsstelle optimieren

Auch Sie haben sicherlich schon mit unserer Geschäftsstelle persönlich Kontakt gehabt und sowohl von der Freundlichkeit als auch der Kompetenz von Frau Götzke und Herrn

Kohn profitiert. Wir wissen aus vielen Gesprächen, wie wichtig Ihnen eine effektive und schnelle Arbeit unserer Geschäftsstelle ist.

Es sind meist Kleinigkeiten, die die Arbeit/Kommunikation zuweilen unnötig erschweren und es dadurch unter Umständen zu zeitlichen Verzögerungen kommt. Wir arbeiten daran, für Sie den Service zu optimieren und bitten Sie um aktive Mithilfe.

Bitte

- melden Sie uns möglichst zeitnah Änderungen (Adressänderung, Änderung von Telefonnummern, eMail-Adressen, Versetzung an eine andere Schule, Beförderung, Versetzung in den Ruhestand etc.)
- wenden Sie sich bei Rechtsschutz- und Haftpflichtfällen in jedem Fall immer als erstes an die Geschäftsstelle (Sie ersparen sich und dem Verband viel Ärger und auch finanzielle Verluste)
- bedenken Sie, wir haben nur zwei Mitarbeiter in der Geschäftsstelle. Die telefonische Erreichbarkeit muss deshalb manchmal eingeschränkt sein, zumal Frau Götzke und Herr Kohn oft auch am Wochenende für den Verband tätig sind. Schicken Sie ein Fax oder mailen Sie an die Geschäftsstelle, wir werden uns umgehend um Ihr Anliegen kümmern.
info@vlb-bayern.de

Unser Leitmotiv „Ihr Anliegen – Unser Auftrag“ wird insbesondere auch durch die Geschäftsstelle verwirklicht.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für Ihr Verständnis und für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

Ihr



Alexander Liebel

Kreisverbände

KV Nürnberg

Zur Lage des beruflichen Schulwesens in Nürnberg

Anfang Oktober fand die Diskussionsveranstaltung zum Thema: „Die Situation des kommunalen beruflichen Schulwesens der Stadt Nürnberg“ mit den schulpolitischen Sprechern der Fraktionen statt.

Traditionsgemäß stellten sich die Politikerinnen Dr. Anja Pröhl-Kammerer (SPD), Brigitte Wellhöfer (Bündnis 90/Grüne) und Barbara Regitz (CSU) den Fragen der Mitglieder und Gäste des Kreisverbandes.

Der stellvertretende Landesvorsitzende Alexander Liebel moderierte die gut besuchte Veranstaltung. Die Themen waren u. a. die Ausbildungsplatzsituation und die neuen Berufsfachschulen in Nürnberg.

Da nicht alle Schüler im dualen System unterkommen konnten, stellen die Berufsfachschulen eine notwendige Ergänzung zur dualen Ausbildung dar, um den jungen Menschen eine berufliche Perspektive bieten zu können.

Das „Übergangsmanagement von der Hauptschule zum Beruf“ wurde diskutiert und zusätzliche Stellen für die sozialpädagogische Betreuung gefordert. Die Erhöhung der Modernisierungspauschale und die Stärkung der technischen EDV-Betreuung in den Schulen war von allen schulpolitischen Sprechern als dringende Notwendigkeit angesehen worden.

Einladung zur Jahresabschlussfeier des KV Nürnberg mit Ehrungen

Donnerstag, 06. Dezember 2007 (Nikolausabend). Treffpunkt 16.30 Uhr an der Sebalduskirche. Spaziergang mit dem Nachwächter durch das Burgviertel. Anschließend ab 18.30 Uhr Abendessen und Ehrungen in unserem Stammlokal „Bavaria-Stuben“, Nürnberg, Pirckheimer Str. 83



Nahmen zur Lage der beruflichen Schulen in Nürnberg Stellung: von links: Dr. Anja Pröhl-Kammerer (SPD), Brigitte Wellhöfer (Bündnis 90/Grüne) und Barbara Regitz (CSU) sowie Moderator Alexander Liebel.

Das Raumkonzept „Berufliche Schulen“ und die zukünftige Struktur eines Bildungsreferates nach den Kommunalwahlen wurde abschließend erörtert. Angeregte Gespräche zwischen Mitgliedern und Gästen lie-

ben den Abend gemütlich ausklingen. Verwöhnt wurden die Anwesenden mit kulinarischen Köstlichkeiten, zubereitet von Schülern der beruflichen Schulen, Direktorat 5.

Elfriede Sulzer-Gscheidl

Studenten und Referendare

Fortbildungstag für Dienstanfänger und Studenten zeitgleich an drei Orten

Dienstantrittsveranstaltungen stoßen auf große Resonanz

HANS PREISL

Die Bundesrepublik Deutschland kann von 100 aus Altersgründen ausscheidenden Lehrern nicht einmal 60 ersetzen. Zu diesem dramatischen Befund kommt die aktuelle OECD-Bildungsstudie. Der Bildungsvergleich „Education at a Glance“ führt uns drastisch vor Augen, welche enormen Anstrengungen notwendig sind, um den pädagogischen Nachwuchs in Zukunft einigermaßen sicherzustellen. Während die bayerische Kultusbürokratie die Lehrerversorgungskrise offensichtlich mehr mit Leiharbeitern und Tagelöhnern bewältigen will, kümmert sich der VLB mit einem zukunftsorientierteren Konzept um den

Lehrernachwuchs. Und das ist besonders im Freistaat Bayern dringend notwendig. An den beruflichen Schulen kann der Bedarf an Lehrkräften bis fast ins Jahr 2020 bei Weitem nicht gedeckt werden. Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl hat die Idee einer Dienstantrittsveranstaltung vor zwei Jahren erstmals in die Tat umgesetzt. In den vergangenen Jahren gab es jeweils eine zentrale Veranstaltung für Dienstanfänger in Nürnberg. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen führte dazu, dass man nach Wegen suchte, die einem größeren Teilnehmerkreis ein Mitmachen erlaubte. Weil sich unter der Regie von Alexander Liebel im Verband eine recht rührige Gruppe junger Pädagogen

etabliert hat, wagte man den Versuch, den Fortbildungstag zeitgleich an drei verschiedenen Orten durchzuführen. Damit konnte im Bereich eines jeden Studienseminars eine eigene Veranstaltung angeboten werden. Das bedeutete natürlich einen erheblichen organisatorischen Aufwand, den die Gruppe der jungen Pädagoginnen und Pädagogen unter Federführung der Referendarsvertreterinnen Sabine Lobinger und Katrin Fuchs aber souverän stemmte. Hier bewährt sich, dass eine auch im Veranstaltungsmanagement höchst effizient arbeitende Geschäftsstelle den Funktionsträgern im Verband höchst hilfreich zur Seite steht.

Politische Rahmenbedingungen erschweren die Rekrutierung von Lehrernachwuchs

Unter der umsichtigen Moderation unserer Referendarsvertreter Matthias Dahl, Tobias Greiner, Katrin Fuchs, Jürgen Krotter und Sabine Lobinger wurde den Teilnehmern der Veranstaltung ein umfangreiches Programm mit hoher Informationsdichte geboten. Die Referendarsvertreter skizzierten in einem kurzen Überblick die „Geschäftsfelder“, in denen sie tätig sind, um im VLB für eine Optimierung der Lehrerbildung einzutreten. Hauptbetätigungsfeld sind Initiativen zur Beseitigung des Lehrermangels. Allerdings wird erkannt, dass sich unter den gegebenen politischen Rahmenbedingungen Erfolge in überschaubaren Grenzen halten. Wie soll man den Lehrerberuf für Studenten attraktiver zu machen, wenn sie wissen, dass sie später als Referendare unter Umständen weniger verdienen als die vor ihnen sitzenden Lehrlinge im dritten Ausbildungsjahr. Es gilt also endlich von Anwärterbezügen wegzukommen, die jungen Menschen mit dieser hochwertigen Ausbildung geradezu Hohn sprechen und kaum ausreichen, den Lebensunterhalt zu bestreiten.

Die Organisatoren der Dienstantrittsveranstaltung hatten eine kompetente Referentenriege aufgebaut, um den Informationsdurst der zahlreichen Interessenten zu befrie-



Matthias Dahl (links) und Tobias Greiner moderierten die Fachtagung umsichtig.

Behutsames Heranführen an die Unterrichtspraxis

Die Ausbildung an den Seminarschulen trägt der beruflichen Differenzierung Rechnung. In wöchentlichen Seminarsitzungen erfolgt die Einführung in die Methodik der jeweiligen Fachrichtung (z.B. Elektrotechnik, Metalltechnik oder Wirtschaft). Die Integration in die Seminarschule erlaubt auch einen vertieften Einblick in das Schulleben. Die Vorbereitung auf das Zweitfach erfolgt in vierzehntägigen Fachsitzungen beim Seminarlehrer. Dabei werden die Referendare eingeführt in die Methodik des Zweitfaches (z.B. Mathematik, Englisch, Biologie).

Behutsam werden die Referendare an die Unterrichtspraxis herangeführt. Stufenweise übernehmen sie zunehmend eigene Verantwortung. Im ersten und zweiten Ausbildungsmonat stehen 10 Wochenstunden Hospitationen (andere Fächer), Hörstunden (eigene Fächer) und Lehrversuche auf dem Programm. Der dritte bis sechste Ausbildungsmonat ist ähnlich gestaltet, sieht aber sechs Stunden zusammenhängenden Unterricht vor.

Ab dem siebten Ausbildungsmonat kommen zu den Hospitationen und Hörstunden insgesamt 4 bis 6 Stunden eigenverantwortlicher Unterricht hinzu. Das ist neu. Denn bisher mussten Referendare nur zwei Stunden ei-

gen. Besondere Anerkennung gilt der Kooperationsbereitschaft der Staatlichen Studienseminare, deren Vorstände als Referenten und Gesprächspartner Einblicke gaben in Ablauf und Struktur des Vorbereitungsdienstes. Genoveva Hiener, Maria Sommerer, Bernd Büttner, Walter Marxreiter und Heiko Pohlmann gaben fachkundige Auskünfte, als es beim Vormittagsschwerpunkt um die Frage ging: „Worauf achte ich im Referendariat?“

Modularisierung auch in der 2. Phase der Lehrerbildung

Die Zuhörer erhielten zunächst einen Überblick über die inhaltlichen Schwerpunkte in den beiden Ausbildungsabschnitten. Dem Trend zur Modularisierung kann sich offensichtlich auch die Lehrerbildung nicht entziehen. Die Ausbildung am Studienseminar sieht deshalb 10 eintägige Pflichtmodule mit jeweils mindestens fünf Zeitstunden und 10 eintägige Wahlpflichtmodule mit ebenfalls jeweils mindestens fünf Zeitstunden vor. Unterzubringen sind außerdem 5 Module Deutsch, jeder ausgebildete Lehrer an beruflichen Schulen muss nämlich Deutschunterricht an einer Berufsschule erteilen können. Die Inhalte der Module umfassen ein breites Spektrum:

- Pädagogik: Unterrichtsplanung und -durchführung, Medienpädagogik, didaktische und berufspädagogische Theorien und ihre Umset-

zung, Umsetzung der lernfeldorientierten Lehrpläne

- Pädagogische Psychologie: Entwicklungspsychologie, Psychologie des Lernens und Lehrens
- Schulrecht und Schulkunde: rechtliche Ordnung des beruflichen Schulwesens, Gliederung des beruflichen Schulwesens
- Grundfragen der staatsbürgerlichen Bildung: politische Ordnungsformen, freiheitlich-demokratische Grundordnung, Legitimation politischer Herrschaft, Grundrechte

Wenn die Referendare im zweiten Jahr an eine Einsatzschule wechseln, läuft die Ausbildung am Studienseminar nach dem gleichen Muster weiter.



Seminarvorstand Heiko Pohlmann informierte über die Ausbildung der Referendare für das Lehramt an beruflichen Schulen.



Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl betrachtet die Anliegen der Kollegen als seinen Auftrag.



Die Referentenriege (von links) Wolfgang Lambl, Horst Hackel, Maria Sommerer und Rolf Fissel vor einem Teil des Auditoriums.

genverantwortlich unterrichten. Diese Stunden können auch dafür genutzt werden, dass endlich auch an beruflichen Schulen ein Einstieg geschaffen wird, um Schüler individuell fördern zu können. Die Erhöhung des Anteils des eigenverantwortlichen Unterrichts ist also nicht nur ein Sparprogramm. Damit auch andere Schulen von diesem Individualisierungsangebot profitieren können, dürfen Referendare diesen eigenverantwortlichen Unterricht auch an benachbarten Cluster-schulen erteilen. Allerdings gilt es die Entfernung im Auge zu behalten. Der immer noch rigide Sparkurs erlaubt es nicht, dass Reisekosten entstehen. Erst der zweite Ausbildungsabschnitt wirft die Lehramtsanwärter dann so

richtig ins kalte Wasser. Sie haben 17 Stunden eigenverantwortlichen Unterricht zu erteilen, damit wurde das Pflichtdeputat im Vergleich zum Vorjahr um eine Stunde erhöht. An ihrer Einsatzschule haben die Nachwuchsschullehrkräfte 19 Stunden Anwesenheitspflicht. Ihnen steht auch kein Seminarlehrer mehr zur Seite, vielmehr stehen sie unter der Obhut eines Betreuungslerners, der für seine Tätigkeit nicht einmal eine Entlastung bekommt, und des Schulleiters.

Komplizierter Modus der Notenbildung

Im Laufe ihrer zweijährigen Ausbildung haben Referendare drei Prüfungslehren zu absolvieren. Im er-

sten Jahr legen sie eine Lehrprobe im Zweitfach und eine in der beruflichen Fachrichtung an den Seminarschulen ab. Sie dauern jeweils 45 Minuten. Im zweiten Ausbildungsjahr haben sie eine Lehrprobe in der beruflichen Fachrichtung zu bestehen, die mindestens 90 Minuten dauert. Die Themen für die Lehrproben erfahren die Referendare sieben Tage vorher.

Nach einem komplizierten Modus errechnet sich die Note der zweiten Staatsprüfung. Die verschiedenen Prüfungsteile fließen mit je eigener Gewichtung ein:

- Durchschnitt der drei Lehrproben (*4)
- Das vom Seminarvorstand erstellte Gutachten (*5)
- Durchschnitt der drei mündlichen Prüfungen (*2)
- Die schriftliche Hausarbeit (*1)
- Das Kolloquium (*1)

Zur Ermittlung der Gesamtnote der zweiten Staatsprüfung wird der Teiler 13 verwendet.

Das Kolloquium findet im 2. Halbjahr des 2. Ausbildungsabschnitts statt. Es dauert ein halbe Stunde. Dabei ist eine vorgegebene Fallsituation zu analysieren. Außerdem sind Fragen zur Pädagogik und Psychologie zu beantworten. Die mündliche Prüfung umfasst die drei Prüfungsteile Didaktik der beruflichen Fachrichtung, Didaktik des Zweitfaches und Schulrecht und Schulkunde / Grundfragen Staatsbürgerlicher Bildung (nicht bei Sozialkunde als Zweitfach).

Die Gesamtprüfungsnote wird aus beiden gleich gewichteten Staatsprüfungen gebildet. Nur bei einem Notendurchschnitt von wenigstens 3,5 bestehen beim Staat Einstellungs-chancen.

Nach einem stärkenden Mittagessen machten Vertreter des dbb-Vorsorgewerk darauf aufmerksam, was beim Abschluss von Versicherungen zu beachten ist. Die permanenten Verschlechterungen im Beihilferecht einerseits und die demographische Entwicklung andererseits fordern private Vorsorge, die gut überlegt sein sollte. Sie stellten entsprechende Angebote vor, wie drohende Vorsorgelücken geschlossen werden können.



Bezirksvorsitzender Erich Baumann begründete die Notwendigkeit einer Einflussnahme durch einen schlagkräftigen Verband.



Seminarlehrer Rolf Fissel gab Tipps für einen effektiven Umgang mit der Ressource Zeit.

Personalräte verstehen die Anliegen der Kollegen als Auftrag

Elfriede Sulzer-Gscheidl, Martin Krauß und Wolfgang Lambl stellen anschließend die Personalvertretung als Instanz vor, die immer dann hilft, wenn Fragen und Probleme auftauchen.

Das Bayerische Personalvertretungsgesetz (BayPVG) verlangt von den beiden Partnern Personalrat und Dienststelle, dass sie zum Wohle der Beschäftigten und zur Erfüllung der dienstlichen Aufgaben vertrauensvoll zusammenarbeiten. Um diese Konsenskultur zu pflegen, ist sogar eine monatliche Zusammenkunft (Monatsgespräch) zwischen Personalrat und Dienststellenleiter gesetzlich vorgeschrieben.

Damit alle an der Dienststelle tätigen Personen nach Recht und Billigkeit behandelt werden und jegliche unterschiedliche Behandlung von Personen unterbleibt, hat der Gesetzgeber die Aufgaben der Personalver-

tretung recht klar beschrieben: Dazu gehören unter anderem

- Maßnahmen, die der Dienststelle und ihren Angehörigen dienen, zu beantragen,
- dafür zu sorgen, dass die zugunsten der Beschäftigten geltenden Gesetze, Verordnungen, Tarifverträge, Dienstvereinbarungen und Verwaltungsanordnungen eingehalten werden,
- Anregungen und Beschwerden von Beschäftigten entgegenzunehmen und falls sie berechtigt erscheinen, durch Verhandlung mit dem Leiter der Dienststelle auf ihre Erledigung hinzuwirken.

Der Beschäftigte kann sich in allen Angelegenheiten, die ihn betreffen (Abordnungen, Versetzungen, Beförderungen, Ruhestandsversetzungen, Verweigerung der Verbeamtung, Disziplinarverfahren ...) jederzeit an den ww wenden. Dieser hat dann mit der zuständigen Dienststelle zum Wohle

des Beschäftigten – aber auch zur Erfüllung der dienstlichen Erfordernisse – auf eine Lösung hinzuwirken.

Um die Beschäftigten der Dienststelle entsprechend zu informieren, hat der Gesetzgeber verschiedene Möglichkeiten geschaffen. Zum einen sind Personalversammlungen abzuhalten, die als Ausspracheforum der Beschäftigten gedacht sind und bei denen der Personalrat einen Tätigkeitsbericht gibt.

Der Personalrat ist ein kollektives Vertretungsorgan, daher dürfen Rechtsauskünfte an einzelne Beschäftigte nicht gegeben werden, dies ist Aufgabe der Lehrerverbände.

Herr der Zeit bleiben

Die Seminarlehrer Henrik Hösch, Barbara Lämmermann und Karl Püttner informierten die jungen Kollegen unter dem Motto „Nur nicht den Überblick verlieren!“ Die Ratschläge und Tipps zum Zeit- und Organisationsmanagement, vor allem aus dem persön-

lichen Erfahrungsschatz der Seminarlehrer wurden von den „Anfängern“ begeistert aufgenommen. Die Palette der Ratschläge reichte von Anregungen zur Vorbereitung von Unterrichtseinheiten, über Ablage- und Registraturtipps, Terminplanung bis zum Erkennen der eigenen, kreativen und effektiven Arbeitsorganisation. Alle Seminarlehrer warnten eindringlich davor, die eigenen Belastungsgrenzen zu überschreiten. Sie empfahlen den Studienreferendaren ihrem Privatleben gezielt Raum zu geben.

Der Seminarlehrer in Altersteilzeit Rolf Fissel, gab den jungen Berufseinsteigern einen überschaubaren Katalog an Geboten für effizientes Zeitmanagement mit auf den Lebensweg.

- Planen Sie realistisch! Schätzen Sie die Zeitdauer der Aufgaben vorab eher großzügig ein!
- Planen Sie schriftlich! Sie entlasten Ihr Gedächtnis und nutzen den selbstmotivierenden Effekt.
- Berücksichtigen Sie Zeitereserven! Verplanen Sie max. 60% Ihrer Zeit
- Entscheiden Sie sich! Setzen Sie Prioritäten, verwenden Sie ABC-Listen
- Gewöhnen Sie sich an einen festen Arbeitsplatz und an feste Arbeitszeiten! Nutzen Sie die unbewusste Signalwirkung
- Bleiben Sie konsequent! Kontrollieren und motivieren Sie sich immer wieder neu!

„Es ist immer der Mensch, der etwas mit, genauer in der Zeit macht und nicht die Zeit, die über den Menschen bestimmt!“ resümierte der beschlagene Referent

„Dienstanfänger fragen – Referendare antworten“, unter diesem Motto stellten sich die Referendarsvertreterinnen und Referendarsvertreter im VLB den Fragen der Veranstaltungsteilnehmer. Dermaßen gerüstet konnten die zukünftigen Kollegen zuversichtlich die Rückreise an ihre Dienstorte antreten.

Senioren

Mit Wellness entspannt reisen

Der 46. Hochzeitstag rückte näher: „Lass dir was einfallen!“, so meine Holde auf vorsichtige Anfragen nach dem „Wie?“. Da wir Wellness lieben, war die Richtung klar und das Internet hilft in solchen Fällen ja weiter. Bei Berge & Meer fand sich: 5 Tage Hotel „Vital“ mit Westfalen-Therme in Bad Lippspringe – zwar nicht gerade der nächste Weg für einen Ostbayer, aber eine gute Gelegenheit, zum erhofften Wohlfühleffekt einmal eine andere Ecke von Deutschland kennen zu lernen, zumal der Preis lockte – wie sich zeigte, zurecht: Nettes Hotel, blitzsauber, freundliches Personal, gute Küche und eine schöne Therme mit reizender Saunalandschaft – vom Zimmer aus im hoteleigenen Bademantel durchgehend von 6 bis 23 Uhr zugänglich. Also Schwimmen vor dem Rasieren und dem gut bestückten Frühstücksbuffet mit der „Welt“ als Dreingabe, und Therme, Sauna und Fitnesscenter im Preis dabei. Das allein hätte den Tag ausgefüllt – aber man ist ja auch im „Ruhestand“ hinreichend unruhig, wenn Neues lockt. Galt es doch, seit langem bekannte Worthüllen zu füllen: Externsteine – Hermann der Cherusker im Teutoburger Wald – der Weserdurchbruch mit Kaiser Wilhelm I. hoch über der Porta Westfalica, nahebei das Wasserstraßenkreuz bei Minden und jede Menge Fachwerk an der nahen Weser. Dazu Detmold, Paderborn, Münster (Friedensaal von 1648) und Westfalens Wasserschlösser – alles bequem in Tagestouren zu erreichen und eingebettet in eine tolle Landschaft. Wahrlich: Deutschland ist interessant, ist schön!

Plötzlich war sie wieder da, die Lieblingsidee: Lerne Deutschland kennen! Und weil ich als Lehrer ein Leben lang Interessantes an andere weiterzugeben gewohnt war und im VLB zu jenen gehöre, die pensionierten Kollegen unterjubeln sollen, wie man die schönste Zeit seines

Daseins möglichst interessant gestalten und genießen kann – u. a. auf Reisen – stand mein Angebot an Gleichgesinnte fest. Lerne Deutschland kennen – auf sanfte Weise und dem Alter angepasst!

Das Konzept ist einfach und richtet sich an alle, die sich locken lassen: Wir fahren etwa 4mal im Jahr in irgendeine interessante Ecke Deutschlands, die es lohnt, erlebt zu werden, jeweils für 4–5 Tage, damit der nächste Arzttermin noch unterzubringen ist und die Blumen vorm Fenster das Alleinsein überstehen, wohnen in einem Hotel mit ähnlichem Ambiente wie oben beschrieben und erkunden von dort aus die Highlights vor Ort oder im Umkreis. „Sanfte“ Studienreise deshalb, weil Langschläfer ausschlafen können bzw. Zeit bleibt für ein geruhsames Frühstück und liebevoll gewordene Morgenaktivitäten. Der Bus startet im Regelfall erst gegen 10:30 Uhr und ist gegen 18:00 Uhr zum Abendessen zurück, damit das Angenehme der jeweiligen Herberge oder Umgebung noch hinreichend genossen werden kann.

Wer mitmachen will, ist herzlich willkommen – ob VLB-Mitglied, Freund(in) oder Bekannte(r) oder einfach nur Unternehmungslustige(r), der Anschluss sucht. Der Bus startet jeweils in Weiden, steuert dann einen Sammelbahnhof an, der per Bayerticket von allen Richtungen aus gut erreichbar ist und preiswert, wenn sich vor Ort mehr Teilnehmer zusammenschließen. Dort endet die Tour nach 4 oder 5 Tagen auch wieder. Gefahren wird jeweils am Wochenende, um zu Hause rechtzeitig vor 9 Uhr starten zu können. Der Preis wird immer scharf kalkuliert und ist umso billiger, je besser der Bus gefüllt werden kann. Wer neugierig geworden ist und bereit, die Probe aufs Exempel zu wagen, findet unten das Angebot, das bereits stattgefunden hat.

Ich hoffe, dass meine Idee die nötigen Befürworter findet, bin neugierig auf die Reaktionen und grüße bis dahin alle Gleichgesinnten,

Euer
Lothar Fischer



Christiani
Technisches Institut für
Aus- und Weiterbildung



Die Neuen von Christiani

Ausbildung 2008

Maßgeschneiderte Lösungen für eine effiziente und erfolgreiche Ausbildung im Bereich Elektro und Metall. Fachbücher, CBTs, Projektarbeiten, Lehrgänge.
Top-aktuell und praxisnah.
Inkl. Automatisierungstechnik
Best.-Nr. 89-90117 gratis!

Weiterbildung 2008

Bleiben Sie up to date!

- Fernlehrgänge
- Online-Kurse
- Seminare
- Workshops

Best.-Nr. 89-90780 gratis!



www.christiani.de

Und so war's gedacht und lief es ab

**Fahrt in den Teutoburger Wald
Vital-Hotel****
Westfalenterme, Bad Lippspringe**

mit HP und freier Nutzung der Therme mit Saunaparadies (incl. Badetücher und -mante) und Fitnesscenter. Preis : 295,00 Euro pro Person im Komfort-DZ incl. Bus-Anreise und Rundfahrten (bei mind. 36 Teilnehmern) u. a. Externsteine und Hermannsdenkmal, Wasserstraßenkreuz bei Minden, Denkmal Kaiser Wilhelm I. an der Porta Westfalica, Münster (Besuch des Friedenssaales von 1648) – zu den Wasserschlössern Vischering und Hülshoff, (Anette v. Droste Hülshoff) – an die Weser (Weserrenaissance) in Hameln, Kloster Corvey (Hoffmann v. Fallersleben); Bodenwerder (Münchhausen) – Einbeck (Fachwerkhäuser mit prächtigen Schnitzereien) – Hildesheim (Michaeliskirche mit 1000jähriger Holzdecke), Dom (1000jähriger Rosenstock).

Erfolg trotz Fehlstart

Meine Idee für Pensionisten „Lerne Deutschland kennen – auf sanfte Tour“ wäre fast ein Flop geworden, hatte ich doch nicht mit dem Tempo unserer akzente-Redakteure gerechnet, die der Ferien wegen die Septembernummer schon Ende August fertig hatten. So war meine bayernweit gedachte Einladung vor dem ersten Versuch zum Scheitern verurteilt – dachte ich. Aber es kam anders.

Ich hatte den Beitrag zusätzlich über meine e-Mail-Datei an frühere Reisetilnehmer gesandt. Von dort waren neben breiter Zustimmung zur Idee gleich 18 Anmeldungen gekommen. Die allein hätten zwar die Buskosten nicht schultern können, spornten aber zu verstärkter Werbung im engeren Bekanntenkreis an – wie bewiesen mit gutem Erfolg: Mit letztlich 34 Teilnehmern war das Unternehmen preislich zu realisieren. Und da zu guter Letzt obendrein alle noch mehr als zufrieden und voll des Lobes über das Gebotene waren, ist das m. E. ein guter Grund, dieses Ergebnis weiter zu geben – nicht zuletzt des-

halb, um geplante Vorhaben ähnlicher Art von vorneherein zu sichern.

Lothar Fischer

PS: Wenn Sie an ähnlichen Fahrten interessiert sind, schicken Sie ein e-Mail mit entsprechendem Hinweis an fischer-weiden@t-online.de oder rufen Sie mich an unter Tel.: (0961) 46388. Sie werden dann immer vorab informiert – auch über Schnäppchen, die sich immer mal wieder auf-tun.

**Münchener Senioren im
Orgelzentrum Valley**

Valley, ein kleiner Ort im Mangfalltal ist in erster Linie durch seine alteingesessene Brauerei bekannt. Für Konzertbesucher hat der Name Valley aber durch die Veranstaltungen in der Zollinger-Halle einen anderen Klang.

Neben dieser Halle, im Alten Schloss, befinden sich wohl einmalige Schätze musikalischer Prägung. In diesem zeitweise auch von Michael Ende bewohnten Haus, später unbewohnt und zu einer dem Verfall preisgegebenen Ruine, wurde durch private Initiative das Herz eines Kultur- und Orgelzentrums geschaffen. Hier ist die Herberge von über 30 spielbaren Orgeln unterschiedlicher Art und Größe. Sie wurden, da an ihren Einsatzorten nicht mehr erwünscht, durch Dr. Sixtus Lampl vor der zerstörenden Auflösung bewahrt und in eigener Werkstätte restauriert. Heute stellen sie – jede für sich – eine eigene Rarität und ein Kulturgut dar.

Lauschten interessiert dem Vortrag von Dr. Sixtus Lampl – die Münchner Senioren (im Vordergrund die beiden VLB-Ehrenvorsitzenden Berthold Schuler und Othmar Doleschal).



In unmittelbarer Nähe befindet sich die bereits erwähnte Zollinger-Halle, eine ehemalige Sägewerkshalle aus dem nahe gelegenen Grub. Sie wurde vor dem Abbruch gerettet und nach Valley transferiert. Dort ist dieses bautechnische Denkmal seit 2003 Musik- und Festhalle des Orgelzentrums und beherbergt mehrere spielbare Orgeln.

Es war nicht ganz einfach, für unsere Gruppe im Terminkalender von Dr. Lampl eine passende Lücke zu finden, organisiert er doch neben seinen Restaurierungsarbeiten an Orgeln und den Konzerten in Valley teilweise ausgedehnte Konzertreisen für Jedermann zu ausgesuchten Zielen und Veranstaltungen.

Wir hatten Glück in mehrfacher Hinsicht. Am 20. Juni 2007 war ein Termin mit einer anderen kleinen Gruppe zu bekommen und das Wetter war uns auch gut gesonnen. Die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Bahn, Bus und stattlichem Fußmarsch ist nicht ganz einfach, aber es ging ohne Klage. Ein großer Teil der insgesamt 35 Personen zählenden Gruppe reiste bequem mit dem Pkw an.

Was den Teilnehmern dann geboten wurde, war schlicht überwältigend. Anschaulich erklärte uns Dr. Sixtus Lampl Funktion, Bauarten und klangliche Feinheiten unterschiedlichster Orgeln, deren Besonderheiten und Einsatzmöglichkeiten. Teilweise gemeinsam mit seiner Frau spielte er für jede Orgelart beispielhafte Stücke, ausgehend von der kleinsten bis zur größten Orgel, der Heidelberger Orgel in der Zollinger-Halle.

Dieser Besuch im Orgelzentrum Valley ist für unsere Gruppe nicht nur als Besichtigung von seltenen Museumstücken, sondern auch als einmaliger Musikgenuss zu werten. Für manche war es einfach überwältigend.

Im Anschluss fand sich die Runde noch zum Mittagessen im nahen Bräustüberl zusammen. Leider mussten wegen der fortgeschrittenen Zeit eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen bald wieder die Heimreise antreten und konnten am Vortrag von Kollegen Bertold Schuler über beamtenrechtliche und beihilfetechnische Neuigkeiten nicht mehr teilnehmen. Es ist wohl zu prüfen, ob zukünftig eventuell eine separate Informationsveranstaltung über beamtenrechtliche und weitere für Senioren wichtige Themen zentral in München angeboten werden soll.

Als Abschluss nach diesem schönen Tag steht der Wunsch, sich wieder zusammen zu finden. *Dieter Röde*

Personalien

**Wir gratulieren im
Dezember ...**

... zum 95. Geburtstag

Rettenbeck, Johann, 20.12.
84072 Au/Hallertau, KV Oberbayern-Nordwest

... zum 92. Geburtstag

Petzenhauser, Josef, 19.12.
94513 Schönberg, KV Ndb.-Ost

... 89. Geburtstag

Brosow, Siegfried, 10.12.
95145 Oberkotzau, KV Ofr.-Nordost

... zum 85. Geburtstag

Biskupek, Günter, 28.12.
86486 Bonstetten, KV Augsburg
Michele, Karoline, 29.12.
76229 Karlsruhe, KV Nürnberg
Plank, Elisabeth, 10.12.
93051 Regensburg, KV Regensburg
Rosner, Fritz, 17.12.
95643 Tirschenreuth, KV Oberpfalz-Nord

Aktuelle Neuerscheinungen!

Fachbegriffe des Gartenbaus
Seipel/228 Seiten, zweifarbig
ISBN 978-3-7782-7451-4, € 9,80

Fachbegriffe für Automobilmechatroniker
Tomala/176 Seiten, zweifarbig
ISBN 978-3-7782-3531-7, € 10,00

Fachtheorie nach Lernfeldern für Chemielaboranten
Teil 2 – 3. + 4. Ausbildungsjahr
Katzner, G./Katzner, F./Kuhn/Lamm, 304 S.
ISBN 978-3-7782-1610-1, € 34,80

Zeichnungs- und Schaltungsanalyse für Elektroniker 1 Lernfelder 1 – 4
König/Triller
Informationsband
76 Seiten, dreifarbig, DIN A4
ISBN 978-3-7782-4410-4, € 15,00
Aufgabenband
52 Blatt, zweifarbig
ISBN 978-3-7782-4411-1, € 16,00
Lehrerband
ISBN 978-3-7782-4419-7, € 29,00

Lernsituationen für Medizinische Fachangestellte Lernfelder 5 – 8
Feuchte/Gudnason/Mayer/Stollmaier
104 Seiten, DIN A4, zahlreiche Abb.
ISBN 978-3-7782-5805-7, € 13,80
Lehrerausgabe, 104 Seiten,
ISBN 978-3-7782-5806-4, € 13,80

Mathematik für Friseurinnen und Friseure
Nuding/Haller
224 Seiten, farbig, mit Abb.
ISBN 978-3-7782-5950-4, € 21,20
Lösungen in Vorbereitung, ca. 128 S.
ISBN 978-3-7782-5951-1, ca. € 25,00

Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen
Jaszus/Büchin-Wilhelm/Mäder-Berg/Gutmann
ca. 650 S. zahlr. Abb., Graf., Tab., geb.
ISBN 978-3-7782-5846-0, ca. € 36,00
erscheint vorauss. Dez. 07/Jan. 08

Holland + Josenhans GmbH & Co.
Feuerseeplatz 2 : 70176 Stuttgart
Tel. 0711/6 14 39-20 : Fax 0711/6 14 39-22 • verlag@huj.03.net
Weitere Neuerscheinungen und Neuauflagen finden Sie im Internet unter
www.holland-josenhans.de

Holland + Josenhans

Wir gratulieren zum Arbeitsjubiläum



15 Jahre VLB – im Rahmen der Hauptvorstandssitzung am 19. Oktober konnte der geschäftsführende Vorsitzende des VLB, Wolfgang Lambl, „unserer“ Andrea Götzke für ihr Arbeitsjubiläum beim VLB herzlich gratulieren. Jeder, der schon mal mit Andrea Götzke zu tun hatte, weiß ihre jederzeit freundliche und verbindliche Art zu schätzen.

Der VLB freut sich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

... 88. Geburtstag

Müller, Helmut, 03.12.
82256 Fürstfeldbruck,
KV Obb.-Südwest
Kobes, Franz, 04.12.
81829 München, BV München
Niedergesäss, Waldemar, 06.12.
83278 Traunstein, KV Traunstein-BGL

... 87. Geburtstag

Hilmer, Alfons, 28.12.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

... 86. Geburtstag

Hawlata, Margarete, 07.12.
86179 Augsburg, KV Augsburg
Rebl, Max, 29.12.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf

... 84. Geburtstag

Böhm, Anton, 18.12.
84503 Altötting, KV Altötting-Mühldorf

... 83. Geburtstag

Rubik, Edeltraud, 05.12.
82431 KocheI, KV Obb.-Südwest
Hoffmann, Kurt-Heinz, 17.12.
87700 Memmingen, KV Allgäu
Götz, Josef, 26.12.
A-6511 Zams, BV München
Bier, Hermine, 30.12.
86825 Bad Wörishofen,
KV Obb.-Nordwest

... 82. Geburtstag

Preß, Walter, 04.12.
84332 Hebertsfelden-Linden,
BV München
Melzner, Ernst, 10.12.
92421 Schwandorf, KV Amberg-Sulzbach
Pellkofer, Max, 18.12.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Hübschmann, Stephan, 26.12.
96129 Strullendorf-Mistendorf,
KV Bamberg-Forchheim

Feldhütter, Karl, 30.12.
82327 Tutzing, KV Obb.-Südwest

... 81. Geburtstag

Reuthner, Ilse, 05.12.
95032 Hof, KV Ofr.-Nordost
Josch, Ingeborg, 23.12.
95326 Kulmbach, KV Ofr.-Nordwest
Schinhammer, Heinz, 25.12.
91438 Bad Windsheim, KV Mfr.-Nord

... zum 80. Geburtstag

Brosch, Bodo, 27.12.
97082 Würzburg, KV Würzburg
Ruppert, Hans, 25.12.
96472 Rödental,
KV Oberfranken-Nordwest

... zum 75. Geburtstag

Althammer, Herbert, 12.12.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Castritius, Reinfried, 06.12.
97421 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Schmidt-Rank, Adelheid, 27.12.
91413 Neustadt,
KV Mittelfranken-Nord

... zum 70. Geburtstag

Busen, Werner, 19.12.
80539 München, BV München
Koch, Reinhard, 23.12.
82194 Gröbenzell, BV München
Kretschmer, Leo, 18.12.
92507 Nabburg, KV Schwandorf
Mandl, Rudolf, 11.12.
94568 St., KV Oswald Schwandorf
Martini, Karl, 17.12.
85051 Ingolstadt,
KV Oberbayern-Nordwest
Mayr, Otto, 05.12.
91710 Gunzenhausen,
KV Mittelfranken-Süd

... zum 65. Geburtstag

Auer, Andreas, 06.12.
81669 München, BV München
Becher, Franz, 21.12.
81547 München, BV München
Höfling, Hans, 26.12.
93080 Pentling, KV Regensburg
Runck, Volker, 09.12.
86391 Stadtbergen, KV Augsburg
Stawski, Marietta, 10.12.
82031 Grünwald, BV München
Ulrich-Seehuber, Heide, 10.12.
91088 Bubenreuth,
KV Bamberg-Forchheim

Witzel, August, 04.12.
63741 Aschaffenburg, KV Untermain
Zepke, Monika, 07.12.
94209 Regen, KV Donau-Wald

... zum 60. Geburtstag

David, Peter, 20.12.
86529 Schrobenhausen,
KV Oberbayern-Nordwest
Freibauer, Luise, 08.12.
93051 Regensburg, KV Regensburg
Freudling, Roman, 10.12.
87452 Frauenzell, KV Allgäu
Göttlinger, Karl, 06.12.
80689 München,
KV Rosenheim-Miesbach
Hahn, Walter, 30.12.
94447 Plattling, KV Donau-Wald
Hemmert, Bruno-Ludwig, 01.12.
97199 Ochsenfurt-Erlach,
KV Würzburg
Krug, Gerhard, 23.12.
96149 Breitengüßbach,
KV Bamberg-Forchheim
Milde, Hermann, 27.12.
63920 Großheubach, KV Untermain
Partsch, Wilhelm, 05.12.
90455 Nürnberg, KV Mittelfranken-Süd
Seibold, Günther, 21.12.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Selbitschka, Kurt, 17.12.
90513 Zirndorf, KV Nürnberg

In den Ruhestand sind gegangen ...

Holzmann, Dieter, KV Allgäu
Kies, Reinhard, KV Würzburg
Rupp, Gerd, KV Amberg-Sulzbach
Schlögl, Lutz, KV Oberbayern-Nordwest
Werzinger, Herma, KV Neumarkt

Wir trauern um ...

Franz, Hans, KV Donau-Wald (81)
Groß, Werner, KV Ofr.-Nordwest (80)
Hesse, Karl, KV Ndb.-Ost (79)
Kaestl, Ingeborg, KV Ndb.-Ost (85)
Krahmer, Walter,
KV Amberg-Sulzbach (83)
Stiepak, Otto, KV Nürnberg (76)
Thäter, Dr. Wolfgang, KV Mfr. Nord (85)

Für alle, die ihre Vision präsentieren!

PraesenTower

Mobiler Multimedia-Tower

- Echtholzkorpus mit Edelstahlrahmen
- Soundsystem mit Bass-Subwoofer
- Leichter Transport durch stabile, große Leichtlaufräder
- Platzbedarf nur 60 x 60 cm
- Durch den *einzigartigen* Beamer-Schwingungsdämpfer besonders lange Lebensdauer von Beamer und Beamerlampe.
- Stauraum für Videorecorder, Drucker etc., komplett verkabelt, einschaltfertig
- Automatische Kabelaufwicklung
- Kinderleichte Bedienung!

Alles für Ihre erfolgreiche Präsentation

MultiVisor Vertrieb · www.multivisor.de · kontakt@multivisor.eu
Dietmar Zankl Fon: +49 -(0)-89 43660961

BV Unterfranken und Oberbayern

Unterwegs in Friaul / Julisch-Venetien

Auch dieses Jahr begann die zur Tradition gewordene VLB-Reise am Pfingstmontag in Würzburg mit Zusteigen unterwegs, so dass das Etappenziel, Schloss Hellbrunn, Sommerresidenz der Salzburger Fürstbischöfe, erreichte. Die Vorbereitung und Leitung der Reise lag in den bewährten Händen von Gottfried Berger, der bei der Vorstellung der Mitreisenden seine besondere Freude ausdrückte, dass die stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden Wolfgang Lambl und Alexander Liebel mit ihren Gattinnen wieder, bzw. erstmals mit uns reisten.

Die Zwischenstation in Hellbrunn bot auflockernde Unterbrechung der Reise. Das Wetter verstärkte die Faszination im Zusammenspiel von Natur, Kunst und Wassertechnik der bewegten Figurengruppen und Brunnen.

Als Ausgangspunkt und Anschauungsobjekt venezianischer Stadt- und Festungsarchitektur diente die Hauptstadt der Region, Udine, wo die Gruppe für fünf Nächte Quartier bezog. Vertieft durch Besichtigung wurde die Verbindung Würzburgs mit Udine. Der Venezianer Giovanni Battista Tiepolo, setzte mit seinen Werken im Palast des Patriarchen zu Udine wie auch im dortigen Dom und im Oratorio della Purità den Anfang seiner Berühmtheit.

Ein weiterer Glanzpunkt der Reise war die einstige römische Hafenstadt Aquileia. Weiter führte der Weg nach Grado mit dem Besuch des Domes Sant'Eufemia (579 geweiht) und der etwa gleichzeitig mit dem Dom errichteten Kirche Santa Maria delle Grazie. Hier wurden wir gewahrt, dass es auch südlich der Alpen kräftig regnen kann.

Nicht länger davon behelligt, erreichten wir die nach den Vorstellungen der „idealen Stadt“ konzipierte venezianische Festung Palmanova gegen die Habsburger und die Türken.



Die Reisegruppe in Cividale.

Bei der Weiterfahrt hielt der Bus in dem unscheinbaren Dorf Gris. Die Überraschung war umso größer als sich das, dem hl. Andreas geweihte Kirchlein als Schatzkästchen im Inneren flächendeckend mit Fresken bedeckt, öffnete. Die nächste Überraschung erwartete uns in Mortegliano, ein aus allen möglichen Stilelementen zusammengesetzter Sakralbau, dessen Campanile in negativer Betonästhetik punktet. Längere Fahrstrecken nutzte Berger wieder zur Vermittlung von Hintergrundinformation, so z.B. die Eingliederung des Langobardenreiches in das Reich Karls des Großen, oder die Glaubenseinsetzung zwischen römischer Kirche und Arianern. Der nächste Tag führte in die Stadt der Langobarden, Cividale, geschützt durch die Steilufer des Flusses Natisone, ein Ort, der sein mittelalterliches Erscheinungsbild von der Teufelsbrücke über den Dom zu Marktplatz und Stadtmauer, bis heute bewahrt hat.

Was gibt es schöneres, als sich in biblischer Manier im Gras zum Picknick zu lagern, was sowohl das Miteinander fördert, als auch die Seele und den Leib stärkt. Dazu trug auch der vom Reiseunternehmer gestiftete Frankenwein nebst in dicken Scheiben geschnittener Salami bei.

Soldatenfriedhöfe erinnern an die dunkelsten Kapitel der Geschichte. Wir besuchten Rediguglia, ein Denkmal der Isonzo-Schlachten des 1. Weltkrieges.

Fast Urlaubsstimmung erzeugte die Fahrt entlang der Adria-Küstenstraße,

Ziel Triest, Hafenstadt der einstigen K&K-Monarchie. Weit geöffnete Plätze, Monumentalbauten, prächtige Hafenanlagen samt dem Schloss Miramare zeugen noch heute vom einstigen maritimen Machtanspruch Habsburgs.

Ein Ausflug in westlicher Richtung führte nach Concordia, Sesto al Reghena, Summaga und Pordenone, wo wir römische Antike, Frühchristentum und Mittelalter studierten.

Der Besuch in Spilimbergo, das von vielen Erdbeben, zuletzt 1976 schwer zerstört wurde, zeigte uns die Liebe der Bevölkerung zu Ihrer Stadt und Region, die Zerstörungen weitgehend geheilt hat.

Schon Tradition ist bei Berger die Überraschung auf dem Nachhauseweg, die sich diesmal mit dem Besuch des Kirchleins am Irschenberg eröffnete. Wie oft sind viele von uns wohl auf der Autobahn hier schon vorbei gerauscht, ohne die Gelegenheit die Stille in dem den heiligen Missionaren des Inngaus Anianus und Marian vor einer herrlichen Landschaftskulisse gelegenen Barockkirchlein zu finden.

Wolfgang Lambl dankte Gottfried Berger, dem es in dieser Reise wieder gelungen war, uns Geschichte, Gegenwart, Kunst, Literatur dieser Landschaft nahe zu bringen.

Die Reisegemeinschaft dankt Wolfgang Lambl für die Übermittlung der CD-ROM von Foto-Beiträgen in Kopie und die auf der Fahrt entstandenen Reiseskizzen von unserem mitreisenden Architekt Kurt Maisch.

Franz Messmer

 REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH Rieger, Wittolsbacherstr. 31, 85051 Ingoistadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Infos und ausführliche Reiseverläufe unter: www.naturfreunde-reisen.de 		
29.12.07 bis 05.01.08	ISRAEL: Flug ab MUC, Programm: Tel Aviv, Galiläa, Nazareth, See Genezareth, Jerusalem, Bethlehem, Totes Meer, Leistungen: Übernachtung mit HP in guten Hotels, deutschsprachige Reiseführung, alle Fluggebühren inkl.	1048,- € (VLB)
02.02.08 bis 09.02.08	ATHEN: Lufthansa ab MUC: Stadtbesichtigung, korinthischer Golf, Kap Sounion, zentrales Hotel, Reiseführung	798,- € (VLB)
02.02.08 bis 10.02.08	OMAN: Emirates ab MUC/FRA: Programm: Muskat, Sur, Ibra, Manah, Nizwa, Wadi-Jeepfahrten, Delfinbeobachtung, Leistungen: Übernachtung in guten Hotels, Halbpension (Tag 2-8), deutschsprachige Reiseführung, uvm.	1598,- € (VLB)
18.03.08 bis 26.03.08	LISSABON-PORTO: TAP ab MUC/FRA: Lissabon, Alcobaca, Fatima, Coimbra, Porto, HP, Reiseführung	998,- € (VLB)
02.02.08 bis 09.02.08	MADEIRA: „Insel des ewigen Frühlings“ Linienflüge mit TAP ab MUC/FRA, Programm: Funchal, Monte, Levada-Wanderungen, Westtour, Gipfelwanderung Pico Arieiro/Pico Ruivo, Freizeit in Funchal, Leistungen: Übernachtung mit HP und Meerblick im 4-Sterne Hotel in Funchal, 3 x Mittagessen, deutschsprachige Reiseführung uvm...	1048,- € (VLB)
18.03.08 bis 25.03.08	EMIRATE: Linienflug mit Emirates ab MUC/FRA, Programm: Dubai, Sharjah, Ostküste, Al Ain, Abu Dhabi, Berg- und Wüstensafari, Leistungen: Übernachtung in guten Hotels, deutsche Reiseführung, uvm...	1398,- € (VLB)
13.05.08 bis 20.05.08	FASCHING 08: Syrien 8 Tg ab 948 € OSTERN 08: Nordindien & Bhutan 16 Tg ab 2798 €, Chile 15 Tg ab 2848 €, Kuba 14 Tg ab 1848 €, Jemen 12 Tg ab 1748 €, Mexiko 14 Tg ab 2448 €, Spanien-Extremadura & Kastilien 9 Tg ab 1298 €, Iran 11 Tg ab 1498 €, PFINGSTEN 08: Peru 15 Tg ab 2398 €, Irland 8 Tg, Griechenland-Sporaden 12 Tg	

Pfingstreise der Bezirksverbände Unterfranken, Niederbayern und Oberbayern

Böhmen „Unter doppelschwänzigem Löwen und Doppeladler“

Die Landesausstellung 2007 „Bayern – Böhmen“ vom Haus der Bayerischen Geschichte hat die 1500 Jahre Nachbarschaft in Zwiesel hervorragend dargestellt. So lohnt es sich die Nachbarn zu besuchen

Reiseverlauf:

Fahrt ab Würzburg mit Zusteigemöglichkeiten in Vilshofen und Passau nach Österreich; Besichtigungsunterbrechung in Kefermarkt und Weiterfahrt über Vyssi Brod nach Tabor.

Alle Ausflüge erfolgen von dem Standort Tabor aus. Wir besuchen insbesondere die Orte Ceske Budejovice, Cesky Krumlov, Husinec, Jindrichuv Hradec, Jihlava, Kutna Hora, Sedlec, Telc und Trebon. Ein Tag ist für den Besuch Prags vorgesehen, an dem wir weniger Bekanntes sehen wollen und die Deutsche Botschaft besuchen werden, wo 1989 so viele Ausreisewillige Zuflucht fanden. Die Rückfahrt führt über Pisek, Prachatice, Freyung und Vilshofen nach Würzburg.

Leistungen:

- Fahrt im komfortablen 5-Sterne-Fernreisebus
- 5 x Übernachtung im 4-Sterne-Hotel Dvorak am historischen Stadtkern von Tabor (einst die Hochburg der Hussiten)
- 5 x Halbpension (Frühstücksbuffet und 3-Gang-Abendessen)
- Alle Ausflüge.
- Im Preis inbegriffen sind neben der tschechisch sprechenden Reiseleitung (Hans Stojetz, Vilshofen) kunst- und kulturgeschichtlichen Führungen (Gottfried Berger, Würzburg)

Reisepreis:

p/P im Doppelzimmer 595,00 Euro, Einzelzimmerzuschlag 145,00 Euro.

Anmeldung:

Das Anmeldeformular erhalten Sie von Ihrer örtlichen VLB – Kontaktperson. Gäste sind willkommen. Interessierte Nicht-Unterfranken und „Senioren“ erhalten das Anmeldeblatt bei Gottfried Berger, Hüttenweg 14, 97080 Würzburg, Tel.: 0931/91906, E-Mail: gk.berger@gmx.de. Auskünfte erhalten Sie auch bei Hans Stojetz, Armin-Knab-Straße 11, 94474 Vilshofen, Tel. 08541/5289, E-Mail: hans.stojetz@gmx.de

Die Reise kommt nur zustande, wenn bis zum 11. Februar 2008 mind. 27 Teilnehmer verbindlich angemeldet sind. Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt.

Termine

Terminvormerkung

Fachtagung FOS/BOS 2008

Die Berufliche Oberschule – ein Premiumweg zur Hochschule

Vortrag – Forum – Arbeitskreise
Ort: FOS/BOS Bayreuth
Termin: Samstag, 08. 03. 2008

Personalratsschulungen 2008

- Kreuth, 13.02. – 14.02.2008** für Personalräte aus Oberbayern – Niederbayern – Schwaben
- Banz, 10.03. – 11.03.2008** für Personalräte aus Unterfranken – Mittelfranken – Oberfranken – Oberpfalz
- Kreuth, 8.04. – 09.04.2008** für Personalräte aus Oberbayern – Niederbayern – Schwaben
- Banz, 14.04. – 15.04.2008** für Personalräte aus Unterfranken – Mittelfranken – Oberfranken – Oberpfalz
- Kreuth, 29.05. – 30.05.2008** für Personalräte aus Oberbayern – Niederbayern – Schwaben
- Banz, 17.06. – 18.06.2008** für Personalräte aus Unterfranken – Mittelfranken – Oberfranken – Oberpfalz

15. Hochschultage Berufliche Bildung:

Qualität in Schule und Betrieb: Forschungsergebnisse und gute Praxis

Nürnberg, 12. bis 14. März 2008

Die Hochschultage Berufliche Bildung finden seit 1980 im Abstand von zwei Jahren an wechselnden Hochschulstandorten statt. Sie haben sich zu einer der wichtigsten und größten Veranstaltungen für Fachleute der beruflichen Bildung entwickelt, sowohl für Wissenschaftler als auch für Praktiker.

Das Rahmenthema „Qualität in Schule und Betrieb: Forschungsergebnisse und gute Praxis“ greift ein heißes Eisen auf, das sowohl wissenschaftliche Kreise als auch die Praxis bewegt. Qualität: Das ist ein facettenreiches Thema.

Auf der konkreten Ebene des Unterrichts beeinflussen selbstgesteuertes und kooperatives Lernen, neue Medien, Übungsfirmen, Produktionsschulen sowie vernetzte curriculare Arbeiten die Qualität beruflicher Bildung. Qualität wird zudem durch Bedingungen und Prozesse auf der übergeordneten institutionellen Ebene entfesselt. Auf dieser institutionellen Ebene stellt sich beispielsweise die Frage, ob Qualitätsmanagementsysteme die Qualität der Bildungsarbeit wirklich nachhaltig verändern. Aber auch Institutionen bewegen sich in den vom Wirtschafts- und Bildungssystem gesetzten Möglichkeiten und Grenzen. Auf die-

ser Ebene ringen neue Modelle, z.B. neue Flexibilitäts- oder Kooperationsansätze, um günstige Bedingungen für die Qualität der Bildungsarbeit in Schulen und Betrieben. All diese Ebenen werden in Workshops aufgegriffen. Aber auch die bewährten Fachtagungen, die nahezu alle Fachrichtungen des beruflichen Schulwesens ansprechen, setzen sich in ihrem spezifischen Fachkontext mit den Qualitätsfragen auseinander.

Kennzeichen der Hochschultage ist der gemeinsame Dialog von Wissenschaft und Praxis. Dieser Austausch wird durch die methodische Anlage von Workshops und Fachtagungen gewährleistet.

Weitere Informationen zur Veranstaltung und die Programmbroschüre als Download mit einer Aufstellung aller 18 Fachtagungen und der 26 Workshops zum Thema Qualität finden Sie auf der Homepage der 15. Hochschultage unter folgender Internetadresse: www.hochschultage-2008.de

Wir laden Sie herzlich ein, sich aktiv in diese Diskussion einzubringen. Diskutieren Sie mit uns, diskutieren Sie mit anderen Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis! Wir freuen uns, Sie zu den 15. Hochschultagen Berufliche Bildung in Nürnberg begrüßen zu können.

Anmeldung

online über www.hochschultage-2008.de oder schriftliche Anmeldung mit Formular per Fax/Post möglich

Kontakt:

Geschäftsführer der 15. Hochschultage Berufliche Bildung
Dipl.-Hdl., OStR Kai Hegmann
Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung
Universität Erlangen-Nürnberg
Prof. Dr. Karl Wilbers
Lange Gasse 20, 90403 Nürnberg
Tel.: 09 11 / 53 02-3 68
Fax: 09 11 / 53 02-3 54
kai.hegmann@wiso.uni-erlangen.de
www.hochschultage-2008.de

15. Hochschultage Berufliche Bildung 2008



Qualität in Schule und Betrieb: Forschungsergebnisse und gute Praxis

Nürnberg, 12. – 14. März 2008

Aufruf zur Beteiligung an die Leserinnen und Leser der VLB-akzente!

Lehrkräfte, Schulleitungen, Studienseminare und Vertreterinnen und Vertreter aus der Schuladministration, Bildungsadministration und Bildungspolitik sind zur Beteiligung an den Hochschultagen in Nürnberg herzlich eingeladen. Es steht eine Fülle von Beteiligungsformen zur Verfügung, z.B. Poster zu Schulprojekten oder Workshops. Weitere Informationen unter

www.hochschultage-2008.de

Ansprechpartner: Dipl.-Hdl. Kai Hegmann, StR, Geschäftsführer der Hochschultage, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Autorenverzeichnis

Börste, Rita,
Bismarckstr. 40, 97688 Bad Kissingen,
Tel.: (0971) 8206-3515

Dr. Hoffmann, Bonita/Gißler, Georg,
WS, Erlenmeyerstr. 3-5, 63741 Aschaffenburg,
Tel.: (06021) 424880

Dr. Hummelsberger, Siegfried,
Franz-Krinninger-Weg 2,
85604 Zorneding, Tel.: (08106) 20070

Lambl, Wolfgang, geschäftsführender
Vorsitzender und Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Liebel, Alexander,
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,
Tel.: (0911) 231-3948

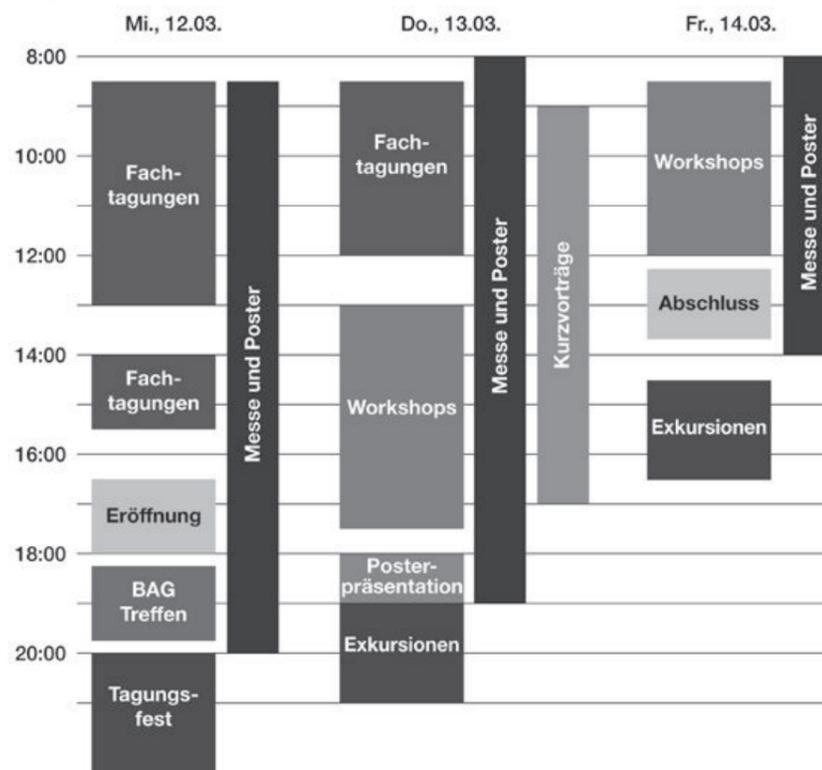
Dr. Oschmann, Thomas,
BS, Seestr. 1 97688 Bad Kissingen,
Tel.: (0971) 7206-0

Pohlmann, Heiko,
VLB-Referent für Lehrerbildung
Kapellenstr. 82, 82239 Alling

Schulter, Berthold,
VLB-Seniorenbeauftragter
Weitlstr. 66, 80935 München,
Tel.: (089) 38584084

Thiel, Peter, Am Happach 40,
97218 Gerbrunn, Tel.: (0931) 707691

Programmüberblick



Die Anpassung der Gehälter zum 1. Oktober 2007 macht nach der VLB-Satzung zum 1. Januar 2008 eine Beitragsanpassung notwendig. Nachfolgend die neue Beitragsordnung:

Beitragsordnung ab 1. Januar 2008

Der Beitrag richtet sich grundsätzlich nach den A-Besoldungsgruppen. Die Beitragsordnung unterscheidet hierbei nach vier Gruppen:

Gruppe A	=	Besoldungsgruppen	A 15 / A 16
Gruppe B	=	Besoldungsgruppen	A 13 / A 14
Gruppe C	=	Besoldungsgruppe	A 12
Gruppe D	=	Besoldungsgruppen	A 10 / A 11

Der Vollbeitrag beträgt 0,39 % des Grundgehaltes in der 1. Dienstaltersstufe der Besoldungsgruppen A 15, A 13, A 12 bzw. A 10.

Nr.	Beschreibung	Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D
1	Vollbeitrag	15,68	11,57	10,28	8,29
2	Pensionisten (50 % des Vollbeitrags)	7,84	5,79	5,14	4,15
3	Teilzeitbeschäftigte, Altersteilzeit (60 % des Vollbeitrags)	9,41	6,94	6,17	4,98
4	bei weiterer Mitgliedschaft in einem befreundeten Lehrerverband (60 % des Vollbeitrags)	9,41	6,94	6,17	4,98
5	Ehepartner eines Vollmitglieds (40 % des Vollbeitrags)	6,27	4,63	4,11	3,32
6	Nebenberufliche Lehrkräfte (40 % des Vollbeitrags)	6,27	4,63	4,11	3,32
7	Referendare / FL-Anwärter	–	2,64	–	2,64
8	Beurlaubte und arbeitslose Lehrkräfte mit Versicherung (20 % des Vollbeitrags)	3,14	2,31	2,06	1,66
9	Studenten (Lehramt an berufl. Schulen bzw. Dipl.Handelslehrer), ohne Versicherung	–	–	–	–

Die Beträge in vorstehender Tabelle sind Euro-Monatsbeiträge.

Für Altmitglieder des VDH, die nicht Mitglied in der Gruppen-, Privat-, Amts- und Diensthaftpflichtversicherung des VLB sind, wird ein Abschlag von Euro 10,23 pro Jahr gewährt. Alle neu eintretenden Mitglieder sind automatisch versichert.

Die Lehrkräfte des Gesundheitswesens, sowie angestellte Lehrer und Fachlehrer werden wie folgt eingestuft:

E 13Ü – E 15	(BAT I, Ia, Ib)	=	Gruppe B
E 13 – E 14	(BAT II a/b)	=	Gruppe B
E 12	(BAT III)	=	Gruppe C
E 9 – E 10	(BAT IVa/b)	=	Gruppe D 1
	KR 8 und KR 9	=	Gruppe D 1
E 8	(BAT V b, KR 7)	=	Gruppe D 3